

130

JAHRE

APOSTEL
PAULUS
KIRCHE



1894

2024

Bauzeit

– nur 2 Jahre! –
von 1892 bis 1894
nach Entwürfen des
Königlichen Baurats
Franz Schwechten

Größe

Länge 53 m
Breite Langhaus 18,8 m
Breite Querschiff 28,5 m
Höhe im Chor 18 m
Turmhöhe 86 m



Plätze

1894: 1500 Sitzplätze
und 200 Stehplätze
heute: 1200 Sitzplätze

Glocken

3 Bronzeglocken
gis: Ø 1,88 m, 3900 kg
h: Ø 1,65 m, 2610 kg
cis: Ø 1,39 m, 1465 kg

Orgel

38 Register
(ca. 2700 Pfeifen)

Gemeindeglieder

1894: 100.000
2024: 1867

Kerzen

ca. 5000 Opferkerzen
werden pro Jahr von
Besucher:innen
entzündet

Unterhalt

pro Jahr ca. 45.000 Euro
für Heizkosten,
Wasser und Strom

Wiedereintritte

2024: 8

Taufen 2024

Kinder: 28
Erwachsene: 12

Konfirmationen

2014: 7
2018: 16
2024: 20

Besucher:innen in der Offenen Kirche

zum Primaverafest 2024:
über 2000
zum Kürbisfest 2024:
über 3000

Konzerte und Veranstaltungen

über 200 im Jahr

„130 Jahre ist doch kein Grund eine Festschrift herauszugeben“, so habe ich es mehrmals gehört. „Doch“, sagen wir, denn diese Festschrift ist ein wichtiges Zeugnis über die Baugeschichte der Kirche, die Geschichte der Gemeinde, des Akazienkiezes und der aktuellen Schwerpunkte der Apostel-Paulus-Gemeinde. Sie gibt Neu-Zugezogenen, an der Apostel-Paulus-Kirche und der Gemeinde Interessierten einen ersten Überblick und regt zum Gespräch mit uns an. Sie ist wie ein „Aushängeschild“, was sich in den letzten fünf Jahren – seit der Festschrift zum 125-jährigen Kirchweihjubiläum – alles bei uns bewegt und verändert hat. Dafür danke ich von Herzen allen Haupt- und Ehrenamtlichen für Ihr Engagement!

Pfarrerin Martina Steffen-Eliß

Die Apostel-Paulus-Kirche – das wärmende pulsierende Herz inmitten Schönebergs

Hunderte von Menschen sitzen an warmen und kalten Tagen um die Kirche herum. Sie genießen die Sonne, sie teilen Sorgen und sie lachen. Die Apostel-Paulus-Kirche ist die schützende Mauer, an die sie sich lehnen. Der rote Backstein weckt in mir die Assoziation, dass dieses Gebäude wie ein wärmendes pulsierendes Herz nun schon 130 Jahre in der Mitte Schönebergs schlägt.

Herzenswärme auch in kalter Zeit soll dieses Gebäude mit den Menschen, die ein- und ausgehen, ausstrahlen. Die Kirche ist deshalb täglich geöffnet. Diese besondere Form der Gemeindegemeinschaft wurde in der Corona-Zeit begonnen.



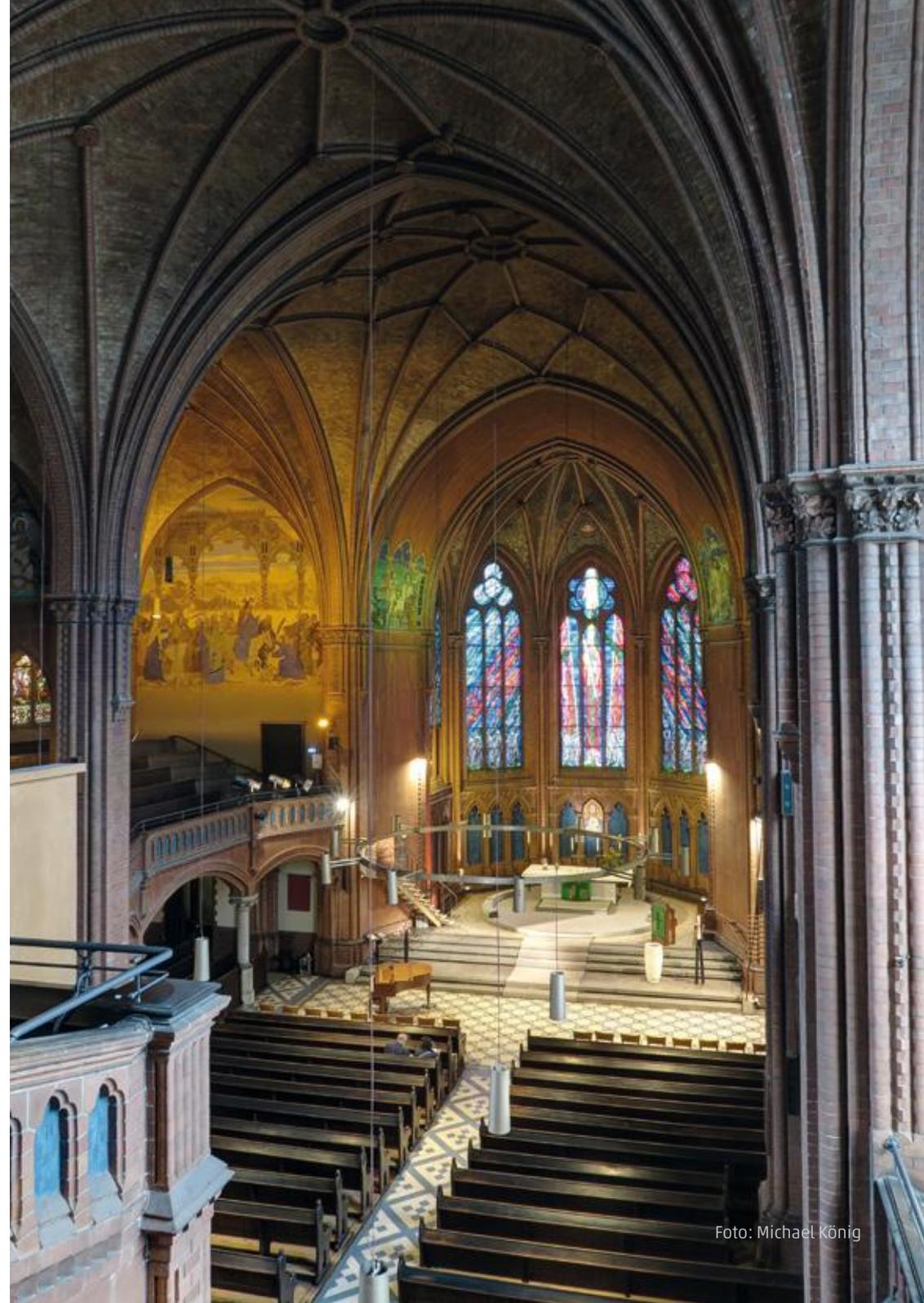
Als alles geschlossen war, konnten Menschen hier Einkehr finden und seitdem hat sich die offene Kirche etabliert und zieht neue Menschen in die Faszination dieser Architektur hinein: Die einen beten hier und halten Stille, und die anderen finden hier im Sommer Erfrischung und im Winter Wärme. Seit Heiligabend 2023 wird die Kirche klimaneutral beheizt, was die Zukunft der Kirche sichert.

Ein sicherer Hafen ist dieses Gebäude auch für das Projekt Lebensmelodien. Den Opfern der Shoa wird im Rahmen dieses Projektes gedacht, indem ihre Kompositionen und Musik gespielt werden. Diese Musik, die zwischen 1933 und 1945 entstand, hat Menschen angesichts des Todes Würde geschenkt. Die zweite und dritte Generation der Holocaust-Überlebenden macht die Klänge nun erst zugänglich und trägt somit das Gedenken in die nächste Generation.

Auf dem Weg in eine Kirche, die mit weniger Gebäuden und weniger Menschen ihre lebendige Ausdrucksform findet, ist die Apostel-Paulus-Kirche ein wichtiger Ort: ein durchbeteter, urbaner und klimaneutraler Raum, an dessen Mauern die Menschen Schönebergs auch in Zukunft ihre Schultern lehnen werden und fröhlich wieder in ihren Alltag gehen.

Ich gratuliere allen, die um die Kirche herum leben, in ihr wirken und mit ihr nah und fern verbunden sind, zu diesem nun 130-jährigen Gebäude. Von Herzen wünsche ich, dass sie weiterhin Schutz und Segen erfahren.

*Michael Raddatz, Superintendent
Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg*



Grußwort des Bezirksbürgermeisters Jörn Oltmann zum 130. Jubiläum der Apostel-Paulus-Kirche



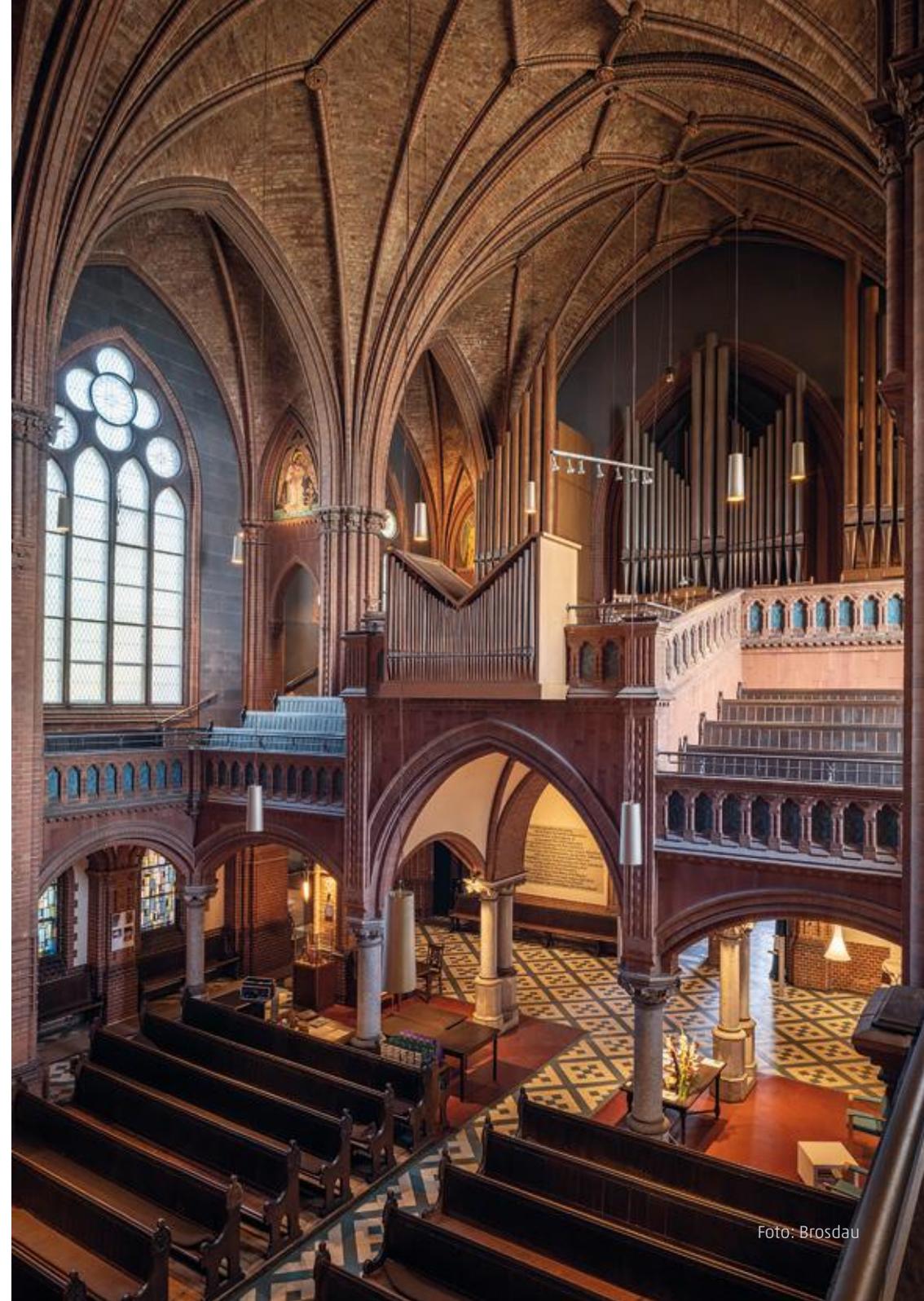
Liebe Apostel-Paulus-Gemeinde,
 liebe Schönebergerinnen und Schöneberger,

es ist mir eine besondere Ehre, Ihnen zum 130. Jubiläum der Apostel-Paulus-Kirche zu schreiben. Diese Kirche ist nicht nur ein Ort des Glaubens und der Andacht, sondern auch ein Symbol für den Zusammenhalt und die kulturelle Vielfalt unseres Bezirks. Über mehr als ein Jahrhundert hinweg hat sie eine zentrale Rolle im Leben der Schöneberger Bürgerinnen und Bürger gespielt – sowohl in Zeiten des Friedens als auch in schwierigen Momenten.

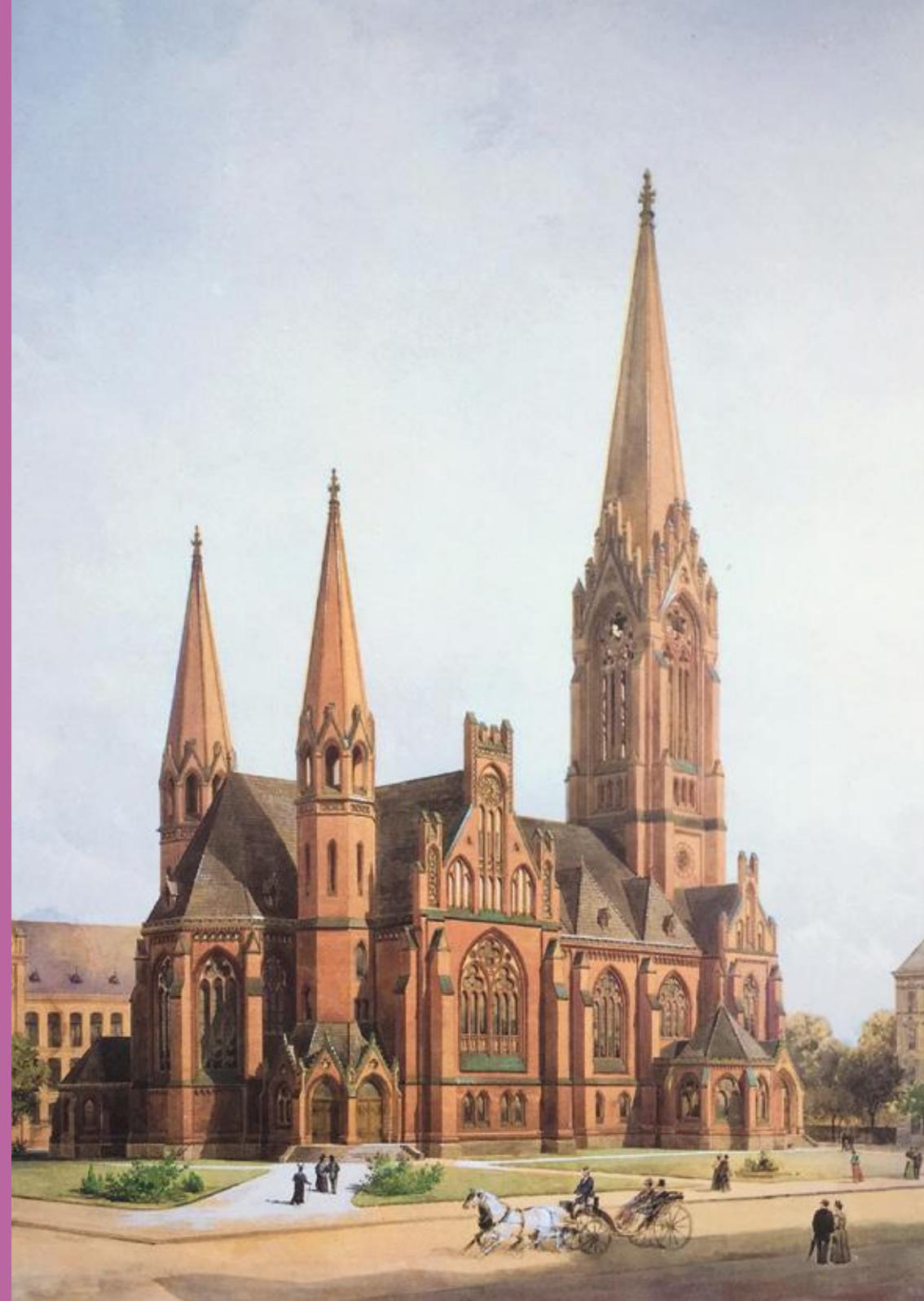
Ein besonders bedeutendes Verdienst der Apostel-Paulus-Kirche ist ihr Beitrag zur Erinnerungskultur jüdischen Lebens in Schöneberg. Die Gemeinde hat in vorbildlicher Weise daran gearbeitet, das Erbe der jüdischen Bevölkerung in unserem Bezirk zu bewahren und die Erinnerung an die Verbrechen der Shoah lebendig zu halten mit dem Projekt Lebensmelodien. Diese Arbeit ist von unschätzbarem Wert für unsere Gemeinschaft und erinnert uns daran, wie wichtig es ist, aus der Vergangenheit zu lernen und für eine Zukunft des friedlichen Miteinanders einzutreten.

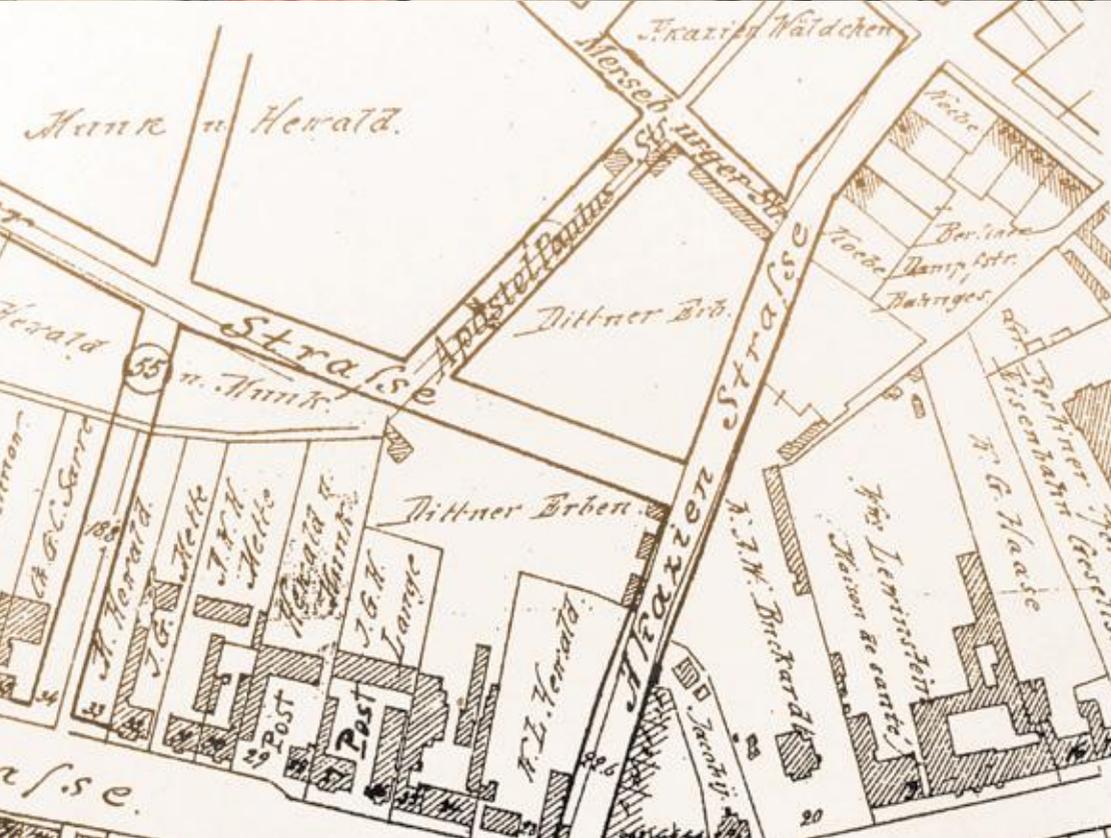
Ebenso möchte ich die Trauerfeiern für einsam Verstorbene hervorheben, die in der Apostel-Paulus-Kirche abgehalten werden. In einer immer hektischer werdenden Welt, in der Einsamkeit ein wachsendes Problem ist, setzt die Gemeinde ein starkes Zeichen der Menschlichkeit und Fürsorge. Sie zeigt, dass niemand vergessen wird – unabhängig von seinem sozialen Status oder persönlichen Umfeld. Diese Trauerfeiern sind ein tiefes Zeugnis der Nächstenliebe und des Respekts vor jedem einzelnen Menschenleben. Es ist mir eine besondere Ehre, jedes Jahr mit den Verantwortlichen des Bezirksamtes und den Stadträten daran teilzunehmen.

Ich danke der Apostel-Paulus-Kirche von ganzem Herzen für ihre Verdienste und ihr unermüdliches Engagement. Möge diese Tradition auch in den kommenden Jahren fortbestehen, unsere Gemeinschaft weiter bereichern und unsere Zusammenarbeit zwischen Gemeinde und Bezirk stärken.



10. Mai 1892	Grundsteinlegung
Architekt	Franz Heinrich Schwechten
29. Dezember 1894	Einweihung in Gegenwart des Kaiserpaares
Juli 1917	Ablieferung von drei der vier Glocken
30. Mai 1926	Einholung der drei neuen Glocken
1. Advent 1934	die Bekennende Gemeinde behauptet sich gegen die „deutschen Christen“
2. Weltkrieg	zweite Ablieferung von drei Glocken
30. Januar 1944	schwere Beschädigung der Kirche durch Brandbomben
1. Mai 1949	Wiedereinweihung der Kirche
1. Advent 1958	Weihe von zwei neuen Glocken
1960/61	Innenrenovierung der Kirche
29. Dezember 1964	Einweihung der neuen Orgel
29. Dezember 1992	100-Jahr-Feier
2009	Eröffnung des Kirchencafés
2021	Eröffnung der Akazienkapelle
2023	erste klimaneutrale Großkirche der EKBO





Der Akazienkiez einst und heute

Genau genommen, so erzähle ich bisweilen bei meinen Stadtteilführungen und verweise auf einen Ortsplan aus dem Jahre 1892, wohne ich im Biergarten unseres legendären „Schwarzen Adlers“, der einst mit ca. 10.000 Gartenstühlen von der Hauptstraße bis an das Akazien-Wäldchen heranreichte. Hier wurden vor dem Bau der Apostel-Paulus-Kirche zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten die Gottesdienste der wachsenden evangelischen Gemeinde in Schöneberg gefeiert, weil die Dorfkirche viel zu klein geworden war. Es war jedoch nicht die einzige Attraktion, die ganze Heerscharen von Besuchern in das noch ländliche Schöneberg lockte. Die Gastwirte ließen sich allerlei einfallen für das Amüsement ihrer Berliner Gäste. Manchen Flaneur zog es häufig in die Weißbierkneipe der Familie Hewald, Akazien-/Ecke Hauptstraße, um den Aussichtsturm mit Fernrohr von weitem zu bewundern, den der Möbelfabrikant Burckhardt hatte auf seinem Grundstück errichten lassen.

Als für die Grundsteinlegung des Prinz-Heinrich-Gymnasiums und später der Apostel-Paulus-Kirche im Mai 1892 die ersten Bäume des Akazien-Wäldchens gefällt wurden, hatte sich das Ortsbild längst verändert. Die Erben des „Schwarzen Adlers“ hatten das Anwesen verkauft und Gottlieb Mette veräußerte seine Villa, die mit Baubeginn des Postamtes der Spitzhacke zum Opfer fiel. Allein die Weißbierkneipe blieb noch bis 1905 bestehen, da ein Nachfahre sich aus Pietätsgründen weigerte, sein schönes Anwesen für den Bau von Mietskasernen aufzugeben. Wengleich auch noch bis 1898 allabendlich die Dampfstraßenbahnen zum Betriebshof Akazien/Ecke Grunewaldstraße rollten, hatte sich das Berliner Dampfstraßenbahn-Konsortium vom 1888 erworbenen Gelände getrennt. Der Prachtbau, der an derselben Stelle von Familie Koebe errichtet wurde, versetzt bis heute Spaziergänger in Erstaunen. So dürfte es vermutlich auch dem Kaiserpaar bei der Einweihung der Apostel-Paulus-Kirche am 29.12.1894 ergangen sein. Heute, 130 Jahre später, steht dem Akazienkiez erneut eine Zeit des Wandels bevor. Viele Gewerbetreibende mussten altersbedingt ihre Fachgeschäfte aufgeben. Neue Lokale haben es schwer, und neu gebaute Wohnungen kann sich kaum noch jemand leisten. Die Vergangenheit jedoch lebt weiter, in Zeichnungen, Bildern, Hinterhöfen und Anekdoten.

Marita Filipowsky



Kirchengeschichte

Die Apostel-Paulus-Kirche in Berlin-Schöneberg gehört zu den 38 Gründerzeitkirchen, die in einem Zeitraum von 25 Jahren in Berlin und den damaligen Vorstädten gebaut wurden. 1887 hatte der spätere Kaiser Wilhelm II., zum „Einsatz gegen die Verwahrlosung der Massen“ aufgerufen, um der „drohenden Gefahr von Seiten der Sozialdemokraten und des Anarchismus entgegenzutreten.“

Schöneberg war eine Gemeinde im Kreis Teltow vor den Toren von Berlin mit fast 15.000 nahezu ausschließlich evangelischen Einwohnern, als man gegen 1880 begann, eine neue Kirche zu planen. Zwar waren die Felder zwischen Schöneberg und Wilmersdorf noch nicht bebaut, aber schon fest verplant, sodass als Bauplätze nur der heutige Standort der Paul-Gerhardt-Kirche neben der Dorfkirche oder aber das Akazienwäldchen an der Ecke Grunewald- und Akazienstraße infrage kamen.

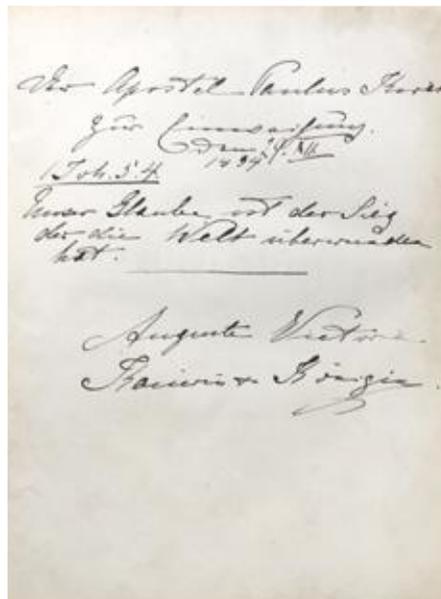
Der **Hofbaumeister Franz Schwechten** (1841–1924) war in Berlin berühmt als Industriearchitekt und war Architekt der noch nicht vollendeten Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, die sein erster Kirchenbau war. Ausgerechnet ihn wählte Kaiserin Auguste Viktoria aus, als sie um Rat gefragt wurde, da sich die Schöneberger wie üblich nicht auf einen Entwurf einigen konnten. Not-



gedrungen musste man den Entwurf akzeptieren, den man eigentlich ausgeschlossen hatte, weil der Eingang an der Grunewaldstraße liegen sollte. Auch traute man dem Architekten nicht zu, zwei Großkirchenprojekte gleichzeitig zu betreuen. Man einigte sich. Schwechten bekam seine hochherrschaftliche Auffahrt mit dem Turm zur Grunewaldstraße, sodass man ihn in ganz Schöneberg sehen konnte, und die Gemeinde ein Joch mehr im Langschiff.

Am 29. Dezember 1894 wurde die Kirche in Anwesenheit des Kaiserpaars eingeweiht. Die Kaiserin spendete eine Altar- und eine Kanzelbibel. Die Kanzelbibel war übrigens nach dem 2. Weltkrieg gestohlen worden und wurde der Gemeinde wiedergebracht. Da die Kirchen der Gründerzeit die Spiritualität befördern wollten, um die der Kirche entfremdete Arbeiterklasse wieder anzuziehen, waren sie im Inneren dunkel, geheimnisvoll, farbig, eine Mischung aus Gotik und Renaissance. Zur Einweihung sah die Kirche farblich ähnlich aus wie heute, grau grundiert. Allerdings sind die drei großen Glasmalereien über den Emporen erst später eingehängt worden, und die Wandmalereien wurden erst nach Trocknen des Putzes um 1899 ausgeführt.

Sibylle Suchan-Floß



Widmung in der Bibel von
Kaiserin Auguste Viktoria



Prachtvolle Ausstattung

Ein Konfirmand der 50er Jahre hat den Eindruck, den die Kirche bis 1960 auf ihn machte, mit „kalte, weiße Pracht“ beschrieben. Ein Teil der Gemeinde wollte das nun umwandeln in einen Raum, in dem die Gemeinde sich als beteiligt am Gottesdienst empfand. Also wurden Altar, Kanzel und Taufbecken umgearbeitet bzw. eine neue Kanzel aus Granit geschaffen. Der Altartisch ist aus dem alten Altar geschlagen, das Taufbecken mit 14 Fischen aus dem alten Kanzelfuß. Das seit 1900 im Altar verankerte Mosaik der Berliner Firma Puhl&Wagner rückte an die Rückwand des Chores. Das Triumphkreuz, das auf einer abenteuerlichen Holzkonstruktion hinter dem Altar aufgeragt hatte, steht heute an der linken Rückwand des Kirchenschiffs.

Sibylle Suchan-Floß

Für 2026 plant die Gemeinde nach einem Entwurf des Architekten Frithjof Stockburger eine Altarraumgestaltung, die den heutigen liturgischen Bedürfnissen entspricht. Lassen Sie sich überraschen!

Pfarrerin Martina Steffen-Eliş



Die Glocken

Man wollte zur Einweihung der Kirche das größte Geläut in der Umgebung haben, und so bestellte man vier Bronzeglocken bei der Glockengießerei Collier in Zehlendorf. Die Schöneberger hatten nicht lange das größte Geläut, denn 1895 war die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche fertig und die hatte fünf Glocken.

Sibylle Suchan-Floß

Glocken waren wegen ihrer Bronze kriegswichtiges Material und wurden während des Ersten und Zweiten Weltkrieges zuerst freiwillig, dann zwangsweise eingezogen, um eingeschmolzen in der Rüstungsindustrie Verwendung zu finden. Von den Sammelplätzen aus gelangten die Glocken zur industriellen Weiterverarbeitung. In Deutschland waren sie Teil der sogenannten Metallspende des deutschen Volkes.

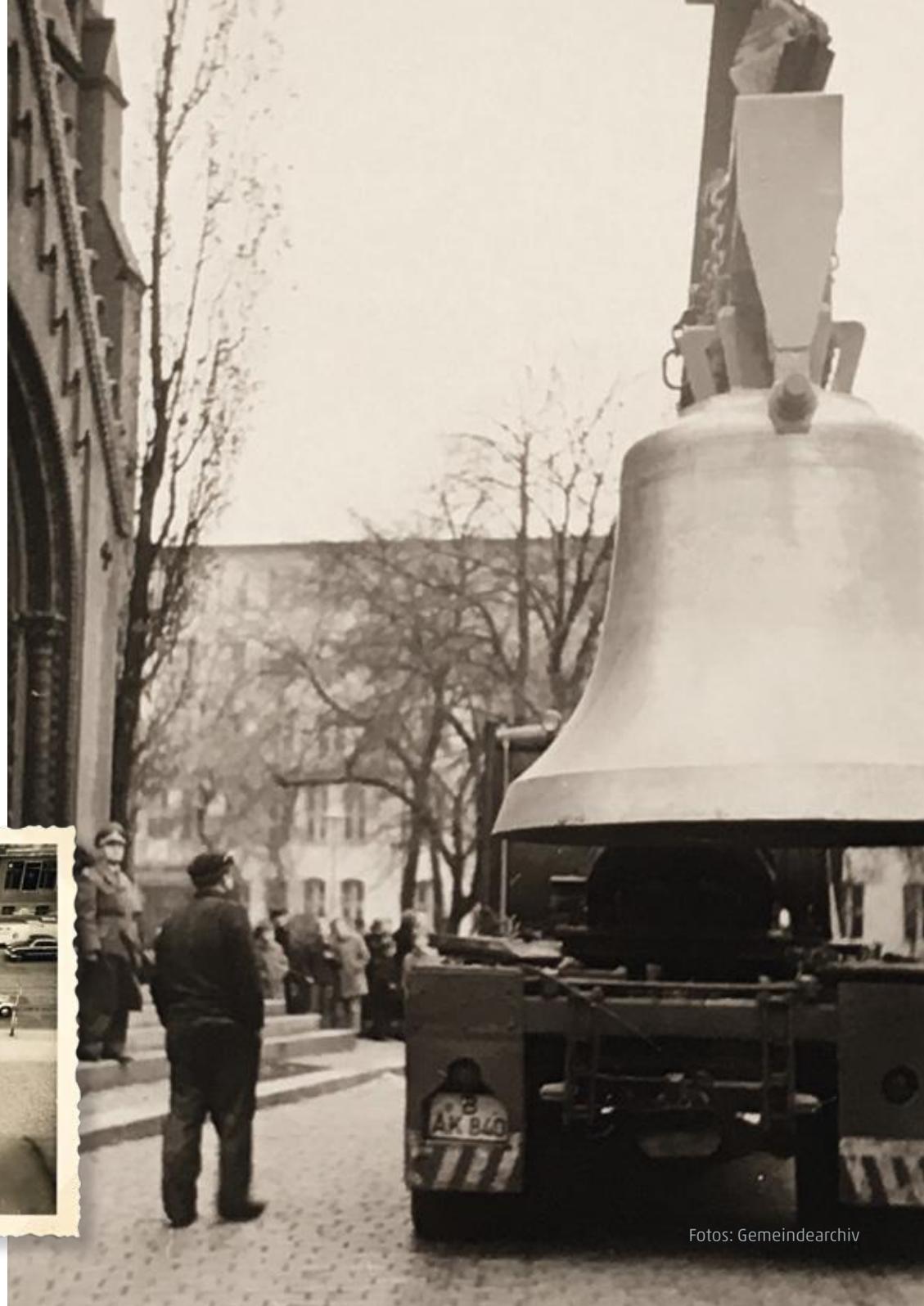
Wikipedia

Der Glockenstuhl befand sich viele Jahre durch Korrosionsschäden in einem so schlechten Zustand, dass die Glocken nicht mehr durch Schwingen zum Läuten gebracht werden konnten, sondern nur über Magnethämmer angeschlagen wurden. 2020/2021 wurden die geschädigten Bauteile saniert, und am 1. Advent 2021 ertönte der volle Klang der Glocken wieder.

Pfarrerin Martina Steffen-Eliş



Lieferung der drei neuen Glocken, 1958.
Blick vom Balkon am Kirchturm auf die Grunewaldstraße.





Superintendent Max Vorberg



Pfarrer Julius Rodatz



Pfarrer Max Braun



Pfarrerin Martina Steffen-Eliş

Pfarrer*innen

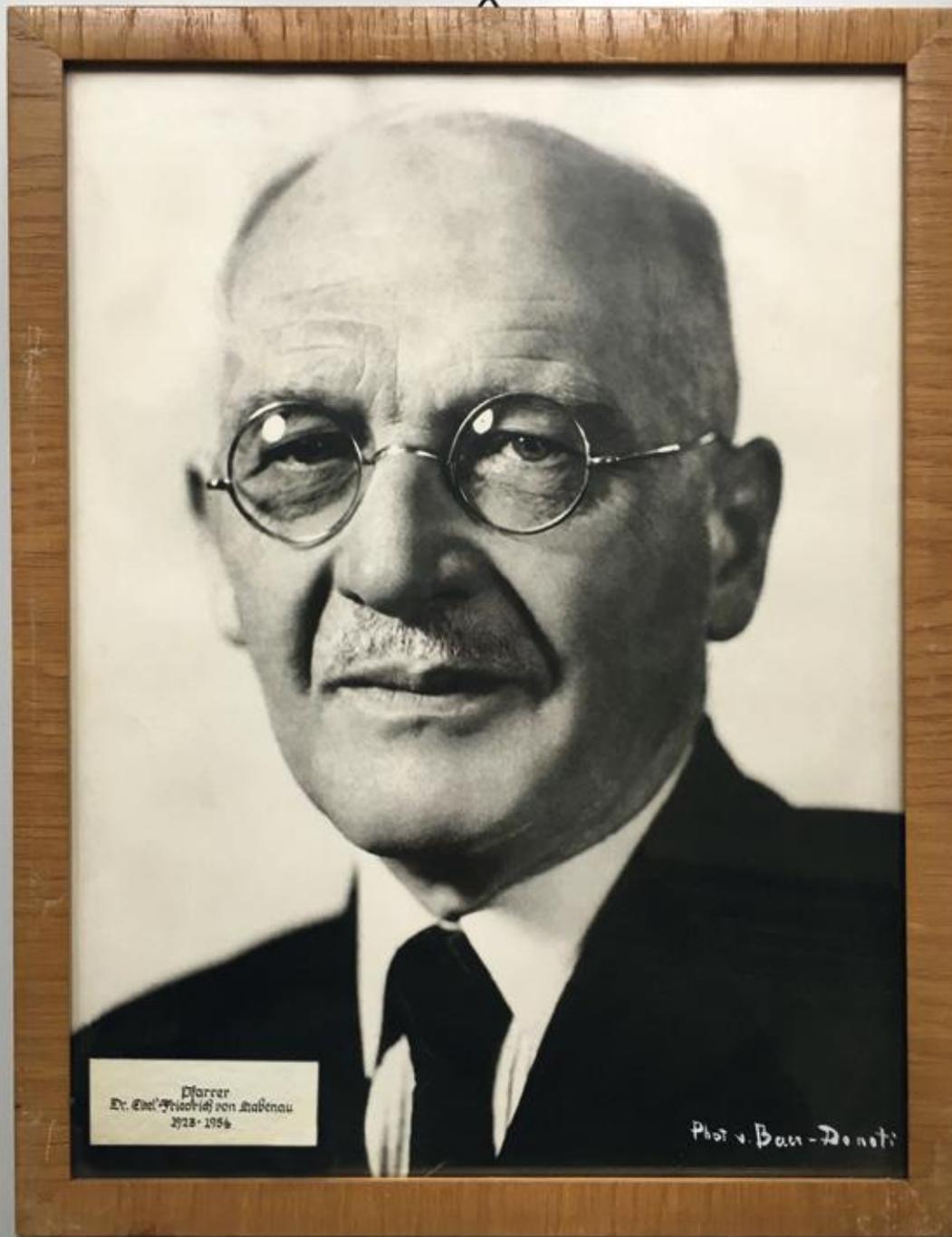
1894 bis 1900	Superintendent Max Vorberg
1894 bis 1913	Pfarrer Boenisch
1894 bis 1901	Pfarrer Rahlenbeck
1895 bis 1923	Pfarrer Julius Rodatz
1896 bis 1923	Pfarrer Johannes Rauchstein
1913 bis 1925	Pfarrer Max Braun
1923 bis 1954	Pfarrer Eitel-Friedrich von Rabenau
1923 bis 1940	Pfarrer Heinrich Roterberg
1926 bis 1927	Superintendent Hans Günther (kommissarisch)
1927 bis 1945(47)	Pfarrer Gerhard Peters
1940 bis 1947	Pfarrer Gerhard Gensichen
1945(47) bis 1960	Pfarrer Heinz Kirchner
1949(51) bis 1961	Pfarrer Paul-Heinz Grunow
1954 bis 1975	Pfarrer Wilhelm Frisch
1961 bis 1971	Pfarrer Roland Noack
1962 bis 1968	Pfarrer Hartmut Gadow
1970 bis 1977	Pfarrer Christian Otto
1976 bis 1977	Pfarrer Ulrich Sonn (kommissarisch)
1977 bis 1977	Pfarrer Dietrich Lukas (kommissarisch)
1977 bis 1982	Pfarrer William Downey
1977 bis 1978	Pfarrer Günther Stallmann (kommissarisch)
1978 bis 1979	Pfarrerin Marianne Puder (kommissarisch)
1979 bis 1979	Pfarrer Ulrich Roeske (kommissarisch)
1980 bis 1992	Pfarrerin Renate Maria Heydenreich
1982 bis 1983	Pfarrer Uwe Heinhold (kommissarisch)
1983 bis 1998	Pfarrer Bernd Schmidt
1993 bis 2018	Pfarrer Michael Daudert
seit 2018	Pfarrerin Martina Steffen-Eliş
seit 2021	Pfarrerin Dr. Stefanie Sippel

Die Kirche in der Nazizeit – Wie Pfarrer Eitel-Friedrich von Rabenau in Apostel Paulus wirkte

Eitel-Friedrich von Rabenau (1884–1959) war ein Adliger, der in Tübingen, Halle-Wittenberg und Berlin Theologie studierte und zu Geschichte und Wirken der Templer promovierte. Bevor er nach Schöneberg kam, war er als Pfarrer in Jaffa (Israel) und als Krankenhauseelsorger in Bethel tätig gewesen. Er verbrachte während des ersten Weltkriegs drei Jahre als Gefangener in einem ägyptischen Internierungslager. Als Pfarrer der Apostel-Paulus-Kirchengemeinde (1923 bis 1954) lagen ihm der Gemeindeaufbau, die Arbeit mit Ehrenamtlichen und die Diakonie am Herzen.

Von Rabenau war überzeugt von der strikten Trennung von Staat und Kirche und deshalb ein Gegner der Deutschen Christen. Diese kirchliche Partei stand für eine am Führerprinzip orientierte Kirche. Seiner Auffassung nach war der totalitäre Nationalsozialismus eine konkurrierende Ersatzreligion, was es für die Kirche erforderlich machte, sich ihm entgegenzustellen. Die Bekennende Kirche versammelte evangelische Christ*innen gegen Versuche einer Anpassung der Kirche an den Nationalsozialismus. Auch aufgrund seiner Bereitschaft zu einem klaren, öffentlichen Bekenntnis war von Rabenau von Anfang an eine bedeutende Persönlichkeit der Bekennenden Kirche in verschiedenen Funktionen. Mit diesem Selbstbewusstsein führte er seine Gemeinde nach und nach in die Opposition.

Pfarrer von Rabenau war u. a. Erstunterzeichner der Pfarrernotbunderklärung von September 1933, die sich gegen den von den Nazis erlassenen Arierparagraphen in der Kirche aussprach. Er begründete den Pfarrernotbund mit und nahm im Mai 1934 an der berühmten Barmer Synode teil. Auf dieser wurde die Barmer Theologische Erklärung, die sich mit dem Verhältnis von Kirche und Staat auseinandersetzt, von lutherischen und reformierten Kirchenvertretern beschlossen. Damit hatte sich ein Teil der Kirche faktisch deutlich gegen die Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates positioniert.



Als Kirchen ab 1941 begannen, Jüdinnen und Juden von den Gottesdiensten auszuschließen, hieß von Rabenau sie weiterhin willkommen. Er hat Jüdinnen und Juden mit Lebensmitteln versorgt, sie für einige Tage bei sich aufgenommen und ihnen Verstecke vermittelt. Er begleitete Gemeindeglieder, die die Deportation erwarteten, seelsorgerlich und mit der Absicht, sie zur Seelsorge im Lager zu befähigen.

Seine Ablehnung der vollgültigen Ordination von Vikarinnen und seine offene Haltung zur Missionierung von Jüdinnen und Juden sind ehemals übliche Positionen, die sich in der Kirche verloren haben. Über von Rabenau wird auch berichtet, dass er ein konservativer Pietist mit patriarchalem Leitungsstil gewesen sein. Zugleich beeindruckt von Rabenaus herausragendes Engagement bis heute und soll nicht vergessen werden.

Er lebte bis zu seinem Tod in der Eisenacher Straße und blieb der Kirchengemeinde verbunden. Das Grab der Eheleute von Rabenau befindet sich bis heute auf dem Kirchhof der ev. Kirchengemeinde Alt-Schöneberg. Die Schriftstelle auf dem Grabstein lautet: Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei (Joh 8,36). Sie liest sich wie eine Mahnung an die Nachwelt, sich nicht allzu schnell freizusprechen von der Verantwortung gegenüber der Mitschuld an dem Bösen, das damals in der Welt passiert ist.

Pfarrerin Dr. Stefanie Sippel



Konfirmation 1940



Wiedereinweihung der Kirche 1949
Pfarrer von Rabenau 3. v. l.



Kriegsschäden und Wiederaufbau

Die Apostel-Paulus-Kirche wurde im Zweiten Weltkrieg beschädigt. Das Dach war abgebrannt, über der Orgel war ein Loch im Gewölbe und die Fenster fehlten. Aber sie stand als fast einzige Großkirche in Berlin, und es wurden bis auf wenige Tage, in denen sie als Quartier für Soldaten der Sowjetarmee diente, Gottesdienste in ihr gefeiert, bereits seit 1944 im Raum unter der Orgelempore, der mit Brettern vom Hauptschiff abgeteilt war. Die Gemeinde versuchte, so schnell wie möglich die Kirche so weit wiederherzustellen, dass Gottesdienste im gesamten Kirchenraum mit seinen 1500 Plätzen möglich waren. Das war allerdings nicht ganz so einfach. Zwar wurden Geld und Arbeitskraft gespendet, aber es fehlte an Baumaterial. So konnte erst 1947 ernsthaft mit dem Wiederaufbau begonnen werden, der sich bis zum 1. Mai 1949 hinzog. Geleitet wurde er von Pfarrer Kirchner. Die Gemeinde hat die Gelder für den Wiederaufbau fast vollständig selbst aufgebracht.

Aber es war nicht nur der Mangel an finanziellen Mitteln, der den Wiederaufbau verzögerte: Baumaterialien mussten von den Alliierten freigegeben werden und der Wohnungsbau hatte Vorrang. Also beschaffte Pfarrer Kirchner freigegebenes Material von Abbruchhäusern und Baracken; daraus sind noch heute die Holzpodeste der hinteren Bankreihen.

Zu den verwendeten Dachpfannen gibt es eine Geschichte, die von Pfarrer Kirchner bestätigt wurde: Ein Mitglied des Gemeindegemeinderates war Direktor einer Berliner Bank. Er rief 1948 an und teilte mit, dass er eine Wagenladung Dachziegel vermitteln könne, die allerdings sofort bar in Reichsmark bezahlt werden müsse. Die Gemeinde hatte gerade genug Geld aus Spenden, und die Ziegel wurden geliefert.

Konfirmanden brachten sie am nächsten Morgen aufs Dach – Konfirmandenunterricht war um 7 Uhr vor der Schule – und Arbeiter verlegten die Ziegel. Am Nachmittag kam die Polizei und erkundigte sich nach dem Verbleib der Ziegel, da diese Wagenladung für Bauten der Alliierten bestimmt gewesen war und gestohlen sei. Mit großem Bedauern wurde den Polizisten mitgeteilt, dass sie schon verbaut seien, aber dass sie, die Polizei, sie natürlich herunterholen und sicherstellen könne, worauf verzichtet wurde. Ein zusätzlicher Nutzen entstand dadurch, dass kurze Zeit später Währungsreform war und das gesammelte Geld nichts mehr wert gewesen wäre.

Sibylle Suchan-Floß

Richtfest der Apostel-Paulus-Kirche
in Berlin-Schöneberg, am 13. Januar 1949

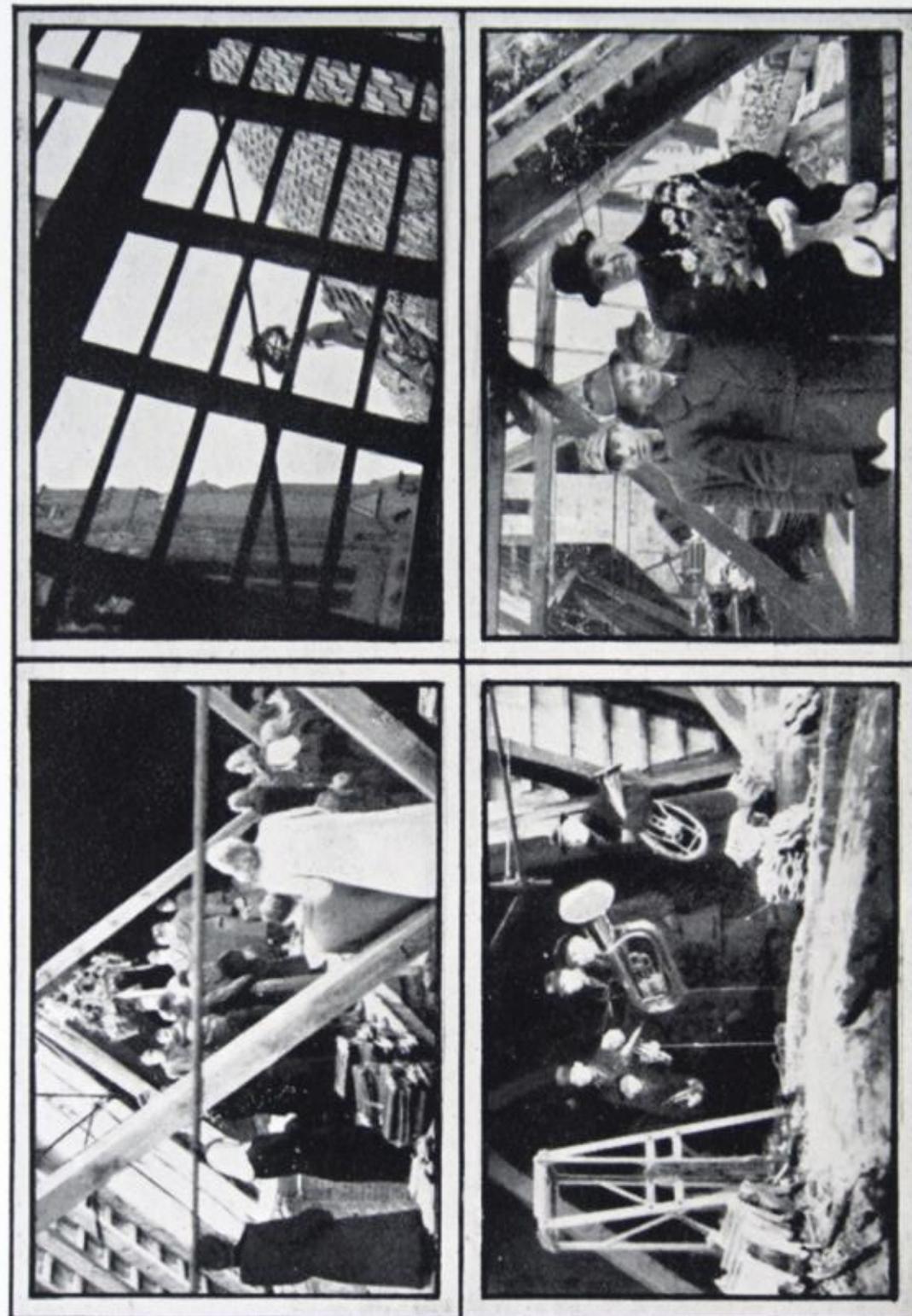




Abbildung: Wikimedia

Apostel Paulus: Ein Mann mit Mission

In der Apostel-Paulus-Kirche begegnet man ihm sofort: Paulus, der Namensgeber, im mittleren Fenster hinter dem Altar, mit einem Schwert in der Hand. Dieses Schwert erinnert nicht nur an seinen Märtyrertod in Rom, sondern steht auch für das „lebendige Wort Gottes“, das Paulus als mächtiger empfand als jedes irdische Schwert.

Paulus, ein Zeltmacher aus Tarsus, prägte viele junge Gemeinden nach Jesu Tod. Seine zwischen 50 und 60 n. Chr. verfassten Briefe sind die ältesten Zeugnisse des christlichen Glaubens und bis heute Teil unserer Gottesdienste. Allerdings nicht alle Paulusbriefe im Neuen Testament stammen tatsächlich aus seiner Feder – einige wurden später in seinem Namen verfasst. Anfangs war Paulus jedoch ein Verfolger der Anhänger Jesu, den er für einen Betrüger hielt. Erst seine Begegnung mit dem auferstandenen Jesus wandelte ihn, und er wurde Apostel und Verkünder des Evangeliums.

Anders als die anderen Apostel traf Paulus Jesus erst nach dessen Tod. Die Apostelgeschichte erzählt mitreißend von seinen vielen Reisen, bei denen er den Glauben an Jesus in viele Gegenden des Mittelmeerraums trug. Ob als Saulus oder Paulus – je nach Region nannte man ihn unterschiedlich – überall taufte er Menschen im Namen Jesu Christi und gründete neue Gemeinden. Diese Gemeinschaften, geprägt von einer charismatischen Struktur, lebten nach einem Ideal der Gleichheit – Frauen und Männer übernahmen Aufgaben je nach Begabung. Diese gemeinschaftliche Vision wurde lange vergessen, wird aber heute in evangelischen Gemeinden mit einem modernen Menschenbild gelebt.

Paulus wollte die befreiende Kraft des Glaubens vermitteln und war überzeugt, dass nur der Glaube der Weg zu Gott ist. Er lebte mit der Hoffnung auf eine nahende Herrschaft Gottes, was seine Theologie stark prägte.

Paulus, der mir aus dem Kirchenfenster entgegentritt, fordert mich heraus, über seine Botschaft nachzudenken. Oft fordert er mich heraus.

Gut, dass er nicht aufhört, mir entgegenzugehen.

Vikarin Franziska Zellmer

Wandmalereien in der Apostel-Paulus-Kirche

In den ersten vier Jahren nach ihrer Einweihung im Jahr 1894 besaß der Kirchraum lediglich einen einfarbigen, putzgrauen Innenanstrich. Die eigentliche künstlerische Ausmalung erfolgte erst in den Jahren 1898/99 und wurde von den Charlottenburger Dekorationsmalern Paul Gathemann und Marno Kellner ausgeführt, die in der Grolmannstraße ein Atelier unterhielten und deutschlandweit für verschiedene, meist Berliner Architekten arbeiteten. So malten sie u. a. auch die Charlottenburger Trinitatiskirche aus (1896–98 von Johannes Vollmer und Heinrich Jassoy), ebenso den Chor der Marthakirche in Berlin-Kreuzberg (1902–04 von Ernst Paulus und August Dinklage), oder die Rathäuser von Eberswalde und Dessau.

In der ursprünglich auf Goldgrund ausgeführten Chorgewölbemalerei zeigt jeder der fünf mit Rankenwerk gestalteten Gewölbezwickel über den Chorfenstern ein allegorisches Vogelmotiv mit christlicher Symbolik (v. l.: Hahn – Wachsamkeit; Pelikan – Nächstenliebe/Christus; Taube – Gegenwart des Heiligen Geistes; Pfau – Ewigkeit/Paradies; Phoenix – Auferstehung).

	Also hat man hier den dritten Glaubensartikel:
<i>Taube</i>	„Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche,
<i>Pelikan</i>	Gemeinschaft der Heiligen,
<i>Hahn</i>	Vergebung der Sünden,
<i>Phoenix</i>	Auferstehung der Toten
<i>Pfau</i>	und das ewige Leben.“

Sibylle Suchan-Floß

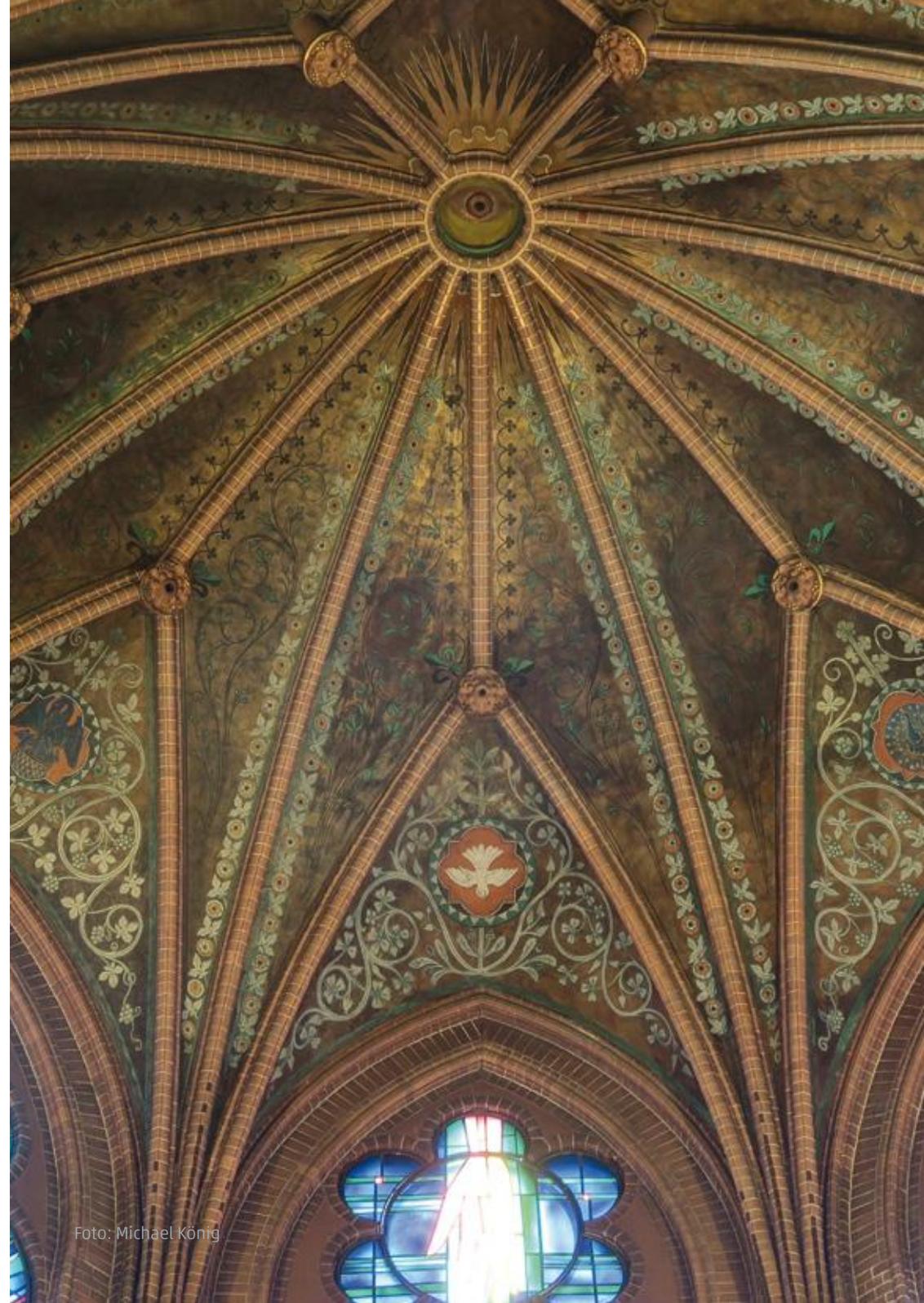
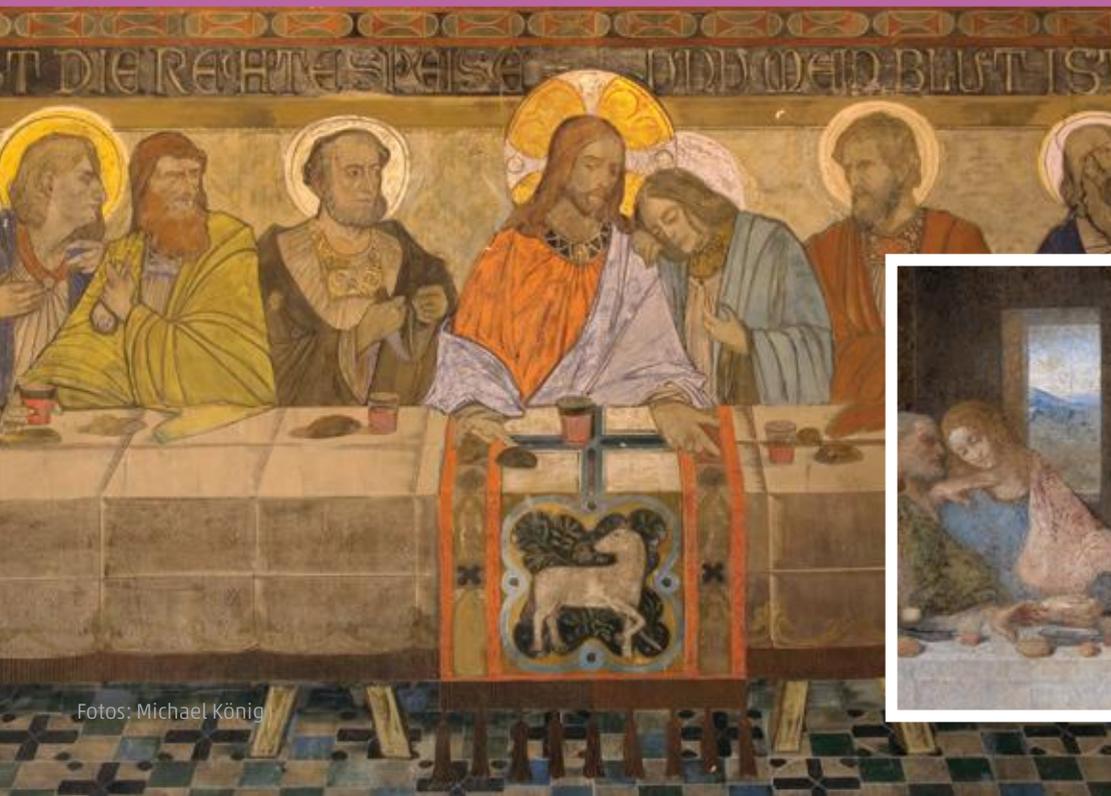


Foto: Michael König



Im Schlussstein des Chorgewölbes ist das Auge Gottes dargestellt, umgeben von einem Strahlenkranz. Am Triumphbogen blieben zwei originale Wandgemälde erhalten, links- in Zuordnung zur Kanzel die Darstellung der Weihnachtsgeschichte (Lk 2, 1-14), rechts- in Zuordnung zum Taufstein die Darstellung der Taufe Christi im Fluss Jordan durch Johannes den Täufer (Mk. 1, 9-13). Auf den oberen Querhauswänden sind vier Monumentalgemälde mit Szenen aus dem Neuen Testament dargestellt: auf der Ostempore „Der Einzug nach Jerusalem“ (Mt. 21, 11), gegenüber „Die Berufung der ersten Jünger am See Genezareth“ (Lk. 5, 1-11), auf der Westempore die im Krieg beschädigte und daher nur als Fragment erhaltene „Kreuztragung Christi“ (Mt. 16, 20-22), gegenüber eine Darstellung des „Abendmahls“ (Lk, 22, 23). Die Komposition ist stark an das berühmte Wandbild von Leonardo da Vinci angelehnt. Im Gegensatz zu Leonardo positionieren Gathemann und Kellner hier jedoch den Johannes, der oft als „Lieblingsjünger Jesu“ bezeichnet wird, direkt an die Seite des Heilandes.

Ausgesprochen schön und einzigartig sind die Darstellungen der singenden und musizierenden Engel über den Durchgängen auf den Emporen. Von den ursprünglich zwölf vorhandenen sind noch sieben restaurierte Originale aus dem 19. Jahrhundert erhalten. Fünf Engel sind im Zuge der Innenraumrenovierung 1960 von H. Siems neu gemalt worden. Von ihm stammen ebenfalls die beiden Darstellungen der Reformatoren Calvin (links) und Zwingli

(rechts) zu beiden Seiten des „Reformationsfensters“ im östlichen Seitenschiff mit seinen erhaltenen ursprünglichen Glasmalereien. Die Malereien von Gathemann und Kellner sind beeinflusst von historischen Kunstströmungen wie etwa der Malerei der Nazarener und zeitgenössischen modernen Entwicklungen in der Kunst, dem Jugendstil.



Michael König, Diplom-Restaurator

Die Kirchenfenster

Von den Emporenfenstern sind nur drei farbig verglast, der Rest ist mit Kathedralglas doppelt verglast. Zur Zeit der Einweihung der Kirche waren alle Emporenfenster weiß verglast, denn Farbfenster sollten nach und nach von einzelnen Stiftern gespendet werden.

Das älteste Fenster über der linken Empore stellt die Berufung des Paulus zum Apostel vor Damaskus dar. Es wurde gestiftet von Luise Bergemann, einer Millionenbäuerin aus Schöneberg. Das Fenster wurde hergestellt von der Mayer'schen Hofkunstanstalt in München und 1895 eingehängt.

Das Fenster über der rechten Empore schildert den Höhepunkt der missionarischen Tätigkeit des Apostel Paulus in Athen: die Rede auf dem Areopag vor den Philosophen. Im Jahr 2000 konnte es durch einen Nachlass der früheren Pfarrerin der Gemeinde, Renate Maria Heydenreich, restauriert werden.



Gekrönt wird das Luther-Fenster im Hauptschiff links durch die Luther-rose, das Siegel, das Luther für sich und seine Schriften geschaffen hatte. Eine weiße Rose, die ein rotes Herz mit schwarzen Kreuz umschließt, die Essenz seiner Kreuzestheologie: Durch den Tod Christi sind wir erlöst.

*Pfarrerin Martina Steffen-Eliş
Sibylle Suchan-Floß*

Die Hand

Über dem Altar im Chorfenster streckt sich eine große Hand in der Fensterrose vom Himmel zur Erde. Rosarot und zitronengelb leuchtend, zeigt sie das Wundmal des gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus. Die Hand überragt Paulus, ihre strahlenden Farben korrespondieren gleichwohl mit ihm. Die Farben der Hand und die des Paulus stehen hier symbolisch für Leben und Tod, die in Christus jedoch umgekehrt werden. Er ist von den Toten auferstanden und hat den Tod für alle Menschen besiegt.

Die Werke des Schöneberger Glasmalers Alfred Kothe sind bekannt für ihre moderne Interpretation christlicher Ikonografie und ihre kräftigen lebendigen Farben. Dieses Fenster aus dem Jahr 1960 zeigt die Bekehrung des Paulus von Tarsus. Die Bibel berichtet davon, dass Paulus zunächst getrieben davon war, die Anhängerinnen und Anhänger Jesu zu verfolgen. Eines Tages war er mit Begleitern auf dem Weg nach Damaskus, um dort Menschen wegen ihres Glaubens festnehmen zu lassen. Da erschien ihm in der Wüste plötzlich der auferstandene Christus. Dieses Erlebnis veränderte Paulus' Leben schlagartig. Daraufhin ließ er sich taufen und wurde selbst zum Apostel und Unterstützer vieler christusgläubiger Menschen. Er taufte, sammelte Kollekten für Gemeinden und verfasste Briefe an sie, die uns heute noch überliefert sind. Diesen für Paulus lebensverändernden Moment der Umkehr zeigt Kothe hier. Die weiteren Farben des Fensters: blau, grün und rot symbolisieren Glaube, Hoffnung und Liebe – Schlüsselbegriffe für die Lehre des Paulus und für den christlichen Glauben. Die Farbe der Liebe findet sich auch in der Hand Jesu wieder. Um die Hand herum sind drei rote Punkte angeordnet. Sie stellen die Dreifaltigkeit Gottes dar. Nach christlichem Glauben gibt es einen Gott, der als Vater, Sohn und Heiliger Geist die Hand zu den Menschen ausstreckt. Das Fenster wurde von der Berliner Werkstatt Puhl & Wagner ausgeführt und zu Pfingsten 1961 eingeweiht.

Vikarin Franziska Zellmer

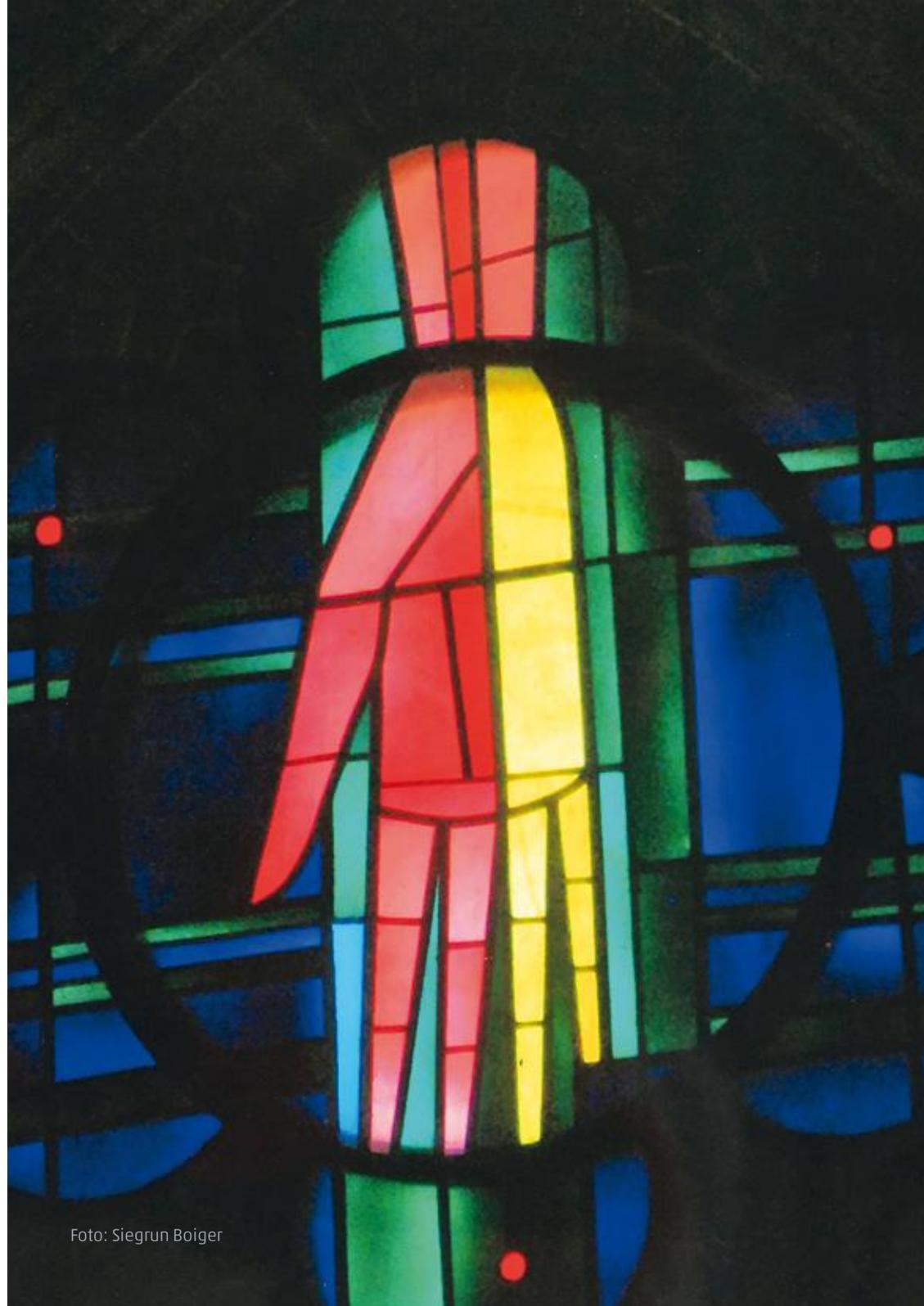


Foto: Siegrun Boiger

Zum 400. Reformationsjubiläum 1917

Die Sammlung für das „Luther“-Fenster an der östlichen Seitenempore wurde 1917, zum 400. Reformationsjubiläum, als Projekt der Gemeinde für das 25-jährige Bestehen der Apostel-Paulus-Kirche begonnen. Tatsächlich wurde das Fenster rechtzeitig zum 29.12.1919 fertig. Wie alle Fenster der Kirche wurde es im zweiten Weltkrieg beschädigt und 1947 mit Bruchstücken der nicht restaurierten Fenster ergänzt. Es zeigt die protestantische Legende von Luthers Thesenanschlag an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg. Luther ist von hinten zu sehen, Melanchthon links außen mit gelber Kopfbedeckung, und als Zuschauer rechts die zeitgenössischen Pfarrer der Gemeinde: Braun, von Rauchstein und Rodatz.

Der Entwurf des Fensters stammt von Gemeindeglied Richard Böhland – Professor an der königlichen Kunstakademie. Die Reformation steht auf dem Fundament der Evangelien: Den Sockel des Fensters bildete ein „Relief“ mit den Symbolen der vier Evangelisten, Matthäus' Engel, Markus' Löwen, Lukas' Stier und Johannes' Adler. Geblieben sind nach dem Krieg Markus und Lukas, der Engel des Matthäus ist jetzt links oben im Fenster und ersetzt das eiserne Kreuz, das an die Toten des Ersten Weltkriegs erinnern sollte. Reste von Evangelist Johannes' Adler wurden im Areopagfenster verwendet. Oberhalb und seitlich der Tür der Schlosskirche sind Ähren und Weinreben abgebildet, Symbole für Brot und Wein, das Abendmahl in beiderlei Gestalt. Links im Dreipass stehen das A und Ω für Luthers Bibelübersetzung, rechts die Laute für Luthers Übersetzungen lateinischer Hymnen für den Gottesdienstgebrauch der Gemeinde ins Deutsche. Gekrönt wird das Fenster durch die Lutherrose, Luthers Siegel für seine Schriften eine weiße Rose, die ein rotes Herz mit schwarzem Kreuz umschließt, die Essenz seiner Kreuzestheologie.

Das Bildprogramm ist konventionell, interessant jedoch seine Umsetzung durch Gottfried Heinersdorff, Gründungsmitglied des „Deutschen Werkbunds“. Heinersdorff gilt als bedeutender Reformator der Glasmalkunst in Deutschland. Er hat auch den Karton von Richard Böhland sehr eigen behandelt. Das Fenster hat Kriegsspuren, aber die verschiedenfarbigen Teile von Luthers Kutte oder Melanchthons Umhang sind geplant und verleihen dem Fenster Dynamik. Wie durch die Bemalung beim Fries der Evangelistensymbole die Illusion eines Steinfrieses mit Glas hergestellt wird, ist frappierend, die exzessive Ornamentik an verschiedenen Stellen des Fensters auffallend. Wegen seiner jüdischen Abstammung erhielt Heinersdorff 1935 Berufsverbot und starb im französischen Exil.

Sibylle Suchan-Floß



Foto: F. Zellmer

Die Orgel

Eine Orgel ist Stimme ihrer Zeit. Die Orgel der Apostel-Paulus-Kirche wurde 1964 durch die Firma C. F. Walcker & Co. (Ludwigsburg) gebaut und eingeweiht. Das vorherige Instrument, die Sauer-Orgel mit 60 Registern aus der Erbauungszeit der Kirche, soll durch Kriegseinwirkungen unbrauchbar geworden sein. Hinter einer solchen Aussage – solches wissen wir heute im Nachhinein – steht zumeist eine Ablehnung der spätromantischen Klangästhetik, zunehmender Reparaturbedarf und orgelästhetische Ideologie oder auch Modernisierungseifer. Jahrzehnte später wäre ein solcher Neubau sicher hinterfragt worden – viele Gründerzeitinstrumente sind seitdem mit großer Wertschätzung behutsam und aufwändig restauriert worden. Das heutige Instrument mit 38 klingenden Registern auf drei Manualen und Pedal ist als wichtiger Bestandteil der Kirchensanierung in den 1960er Jahren konzipiert. Monumental wie massiv thront es an der Rückwand auf der Empore und ist das klingende Gegenüber von Wort und Sakrament. Die Größe der Orgelempore lässt die Orgel jedoch eigenartig im Dunkel und klanglich (auch durch die gedämmte Akustik) verschwinden; allein das Rückpositiv an der Brüstung der Empore schwebt sichtbar wie klanglich im Raum.

Die Orgel von 1964 ist ein Produkt ihrer Zeit: robust gebaut, eher seriell und in industrieller Effizienz zeugt ihr Klang von den Idealen der Orgelbewegung, wie sie noch bei den vielen Nachkriegsbauten in Berlin gängig sind: Imitationen dessen, was man irgendwie für barocke Orgel hielt, mit vielen Farben und schrillen Mixturen. Nicht eben sinnlich.

Andererseits: Durch diverses Skurrile ist das wieder interessant für das Heutige, für Dekonstruktion, Experiment und Klangreichtum. Diese Disposition hat uns als Kirchenmusiker 2014 zum 50-jährigen Bestehen der Orgel motiviert, ihr mit dem jährlichen Festival ORGANOVINO eine neue Stimme zu geben – im Dialog & Diskurs mit Musik & Kunst sowie mit der Licht-Installation ORGAN-X von Helmar Dittrich.

Thomas Noll, Kirchenmusiker



Thomas Noll war von 2013–2024 einer der drei Kirchenmusiker der Region Schöneberg-Mitte. Durch seinen Ideenreichtum und seine unkonventionelle Art hat er das musikalische Leben hier sehr bereichert.

Er starb unerwartet im September 2024.

Kirchenmusik in Apostel-Paulus – Kirchenmusik in Schöneberg-Mitte

Die Apostel-Paulus-Kirche ist für Musik und Kultur ein wichtiger Anlaufpunkt im Kiez. Es gibt hier Angebote für fast alle Interessen. Klassische Kirchenmusik mit Chor-, Orchester- und Orgelkonzerten und traditionelle Kinderchorarbeit mit Musicalaufführungen prägen das Gemeindeleben ebenso wie die wöchentlich stattfindende Marktmusik mit Segen, bei der regelmäßig Musiker*innen aus der Nachbarschaft musizieren.

Zudem ist die Kirche auch ein gefragter Spielort für Gäste aus der Stadt und der Welt. Tango, Gospel und interkulturelle Musik sind hier über das Jahr verteilt und immer wieder überraschend zu erleben.

Im Jahr 2013 haben sich die drei Gemeinden der Schöneberger Mitte (Alt-Schöneberg, Apostel-Paulus und Zum Heilsbrunnen) dazu entschlossen, in kirchenmusikalischer Hinsicht zusammenzuarbeiten. So ist es möglich geworden, in der Region drei Kirchenmusizierende einzustellen, die ihren Begabungen entsprechend das musikalische Leben der Gemeinden und der Region gestalten können, entweder im Bereich der klassischen Musik, als Verantwortliche für Kinderchöre oder im Hinblick auf experimentelle Formen und Konzepte.

Als Frucht dieser Kooperation haben die Chöre und Ensembles der „Schönen Mitte“ mittlerweile ein regionales Selbstbewusstsein entwickelt und musizieren selbstverständlich an allen drei Orten. In der Apostel-Paulus-Kirche finden vier Mal im Jahr Gottesdienste mit Bach-Solo-Kantaten statt, die vom **Kirchenkreisorchester Schöneberg** musiziert werden. Außerdem gibt es hier mindestens einmal im Jahr ein großes Chor- und Orchesterkonzert mit dem Neuen **Chor Alt-Schöneberg**, zuletzt in einer internationalen Kooperation mit der Cantorey Salzburg das Requiem von Giuseppe Verdi.

Personell befindet sich das Team der drei Kirchenmusizierenden momentan im Umbruch. Zwei der drei Stellen sind vakant. Aber sicher ist, dass auch in Zukunft hier, in der Region Schöneberg-Mitte, ausgelotet werden wird, wie Musik in der Kirche und im Kiez gestaltet werden kann.

Kantor Sebastian Brendel



Foto: Bauer+Möhring



Foto aus: <https://www.youtube.com/watch?v=EHvtd6M3YI>, Matthias Kindler



Kita Klixstraße

In einer gemütlichen Altbauwohnung im Gemeindehaus befindet sich seit 1949 unsere Kita. Hier betreuen wir 36 Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahre in 3 Gruppen. Die Kita gehört zum evangelischen Kitaverband Mitte West und zur Apostel-Paulus-Gemeinde. Eltern und Kinder aller Konfessionen und Religionen sind bei uns willkommen.

Die Apostel-Paulus-Kita wurde bereits 1984 in das Integrationsprogramm des Berliner Senats aufgenommen. In unserer Bildungseinrichtung spielen und lernen Kinder mit und ohne besonderen Förderbedarf gemeinsam. Die Chance der Integrationsarbeit ist es, einen nahezu vorurteilsfreien Umgang miteinander zu (er)leben. Die Kinder werden für die Stärken und Schwächen des Einzelnen sensibilisiert und lernen diese anzunehmen.

Das Berliner Bildungsprogramm ist eine Grundlage unserer pädagogischen Arbeit und orientiert sich an der Lebenswelt der Kinder. Wir arbeiten nach dem Situationsansatz und verstehen Bildung als aktiven Prozess. Die Kinder werden von unseren pädagogischen Fachkräften und Erzieherinnen liebevoll beim Spielen, Lernen, Experimentieren und Erkunden ihrer Lebenswelt begleitet. Schwerpunkte unserer Kita sind das bewusste Erkunden unserer Umwelt und unseres Kiezes, Projektarbeit, freies Spiel, Religionspädagogik, Tanz und Bewegungsangebote. Regelmäßig finden Ausflüge und Theaterbesuche statt.

Gemeinsames Essen ist uns wichtig, denn es fördert die Kommunikation, stärkt das „Wir-Gefühl“ und den Zusammenhalt. Unserer Köchin sorgt dafür, dass es schmeckt, und bereitet das Mittagessen in der eigenen Küche jeden Tag frisch zu. Lebensmittelunverträglichkeiten und kulturelle und religiöse Essgewohnheiten werden von ihr berücksichtigt.

Wenn manch einer staunt, dass zu dieser großen Kirche ein so kleiner Kindergarten gehört, kommen Eltern und Kinder auch gerade deswegen gerne zu uns. Wir sind mittendrin im Kiez, vielleicht überschaubar, aber so manches Mal bestimmt nicht zu überhören.

Gabriela Kleeberg, Kita-Leitung

Wir wollen mit Ihnen feiern!

Im Gottesdienst feiern wir, dass Gott den Menschen dient. Gebete, Predigt, Musik und Segen sollen sich mit dem Leben der Besuchenden verbinden. Die biblischen Texte werden mit Themen des Alltags verwoben, und jede Predigt spricht die Anwesenden an – ob politisch, witzig oder literarisch. Kein Gottesdienst gleicht dem anderen, da jeder Sonntag ein eigenes Thema und eigene Texte hat.

Wir bieten verschiedene Gottesdienst-Formate an. Eines dieser Formate ist „Der besondere Gottesdienst“, der am ersten Sonntag im Monat um 14 Uhr stattfindet. Hier sprechen Expertinnen und Experten über aktuelle Themen. Auch gibt es spezielle Familiengottesdienste und Projektgottesdienste mit neuen Predigtformen. Der klassische Abendmahlsgottesdienst bleibt ein fester Bestandteil, bei dem wir erleben, dass Jesus mit uns verbunden ist, wenn wir Brot und Traubensaft teilen.

In unseren Gottesdiensten wirken Ehrenamtliche, Kirchenmusikerinnen und -musiker und Pfarrpersonen zusammen. Dieses Zusammenspiel schafft immer wieder neue und verbindende Erlebnisse in der Gemeinde und mit Gott. Für den Besuch eines Gottesdienstes in der Apostel-Paulus-Kirche gibt es keine Voraussetzungen. Weder eine Mitgliedschaft in unserer Gemeinde oder der Evangelischen Kirche noch ein christlicher Glaube sind notwendig. Unsere Gottesdienste sind offene Räume – für eigene Gedanken, Sorgen, Ruhe und Dank. Hier gibt es neue Impulse und die Möglichkeit, in Texte einzutauchen, die bereits Menschen vor tausenden Jahren berührt haben. Die Musik lädt zum Zuhören, Mitsummen oder Mitsingen ein.

Hier begegnen sich bekannte und neue Gesichter. Egal ob Gemeindemitglied, gelegentlicher Gast oder spontane Besucher*in – alle sind willkommen. Für jeden Gottesdienst gibt es ein Liedblatt, damit alle mitfeiern können. Wir wissen, dass es nicht mehr selbstverständlich ist, einen Gottesdienst zu besuchen. Doch wir betrachten ihn als großen Schatz unserer Kirche, weil er ein Ort der Begegnung mit Gott ist. Wir freuen uns, Sie zu sehen! Sie finden unser aktuelles Gottesdienstangebot auf unserer Internetseite: www.ev-apg.de

Vikarin Franziska Zellmer



Foto: Bauer+Möhring

Taufe – Lebendiges Wasser

Die Taufe ist – neben dem Abendmahl – eines der Sakramente in der evangelischen Kirche. Das bedeutet, dass sie von Jesus an seine Nachfolgerinnen und Nachfolger weitergegeben wurde und mit einem sinnlich erfahrbaren Element verbunden ist: dem Wasser. In der Taufe liegt ein Neuanfang, an den wir uns immer wieder erinnern können.

Die Geburt eines Kindes empfinden Eltern als ein Geschenk. Viele Eltern lassen ihre Kinder taufen – auch wenn sie selbst nicht (mehr) in der Kirche sind. Manche tun dies, weil sie sich an ihre eigene Kindheit erinnern, manche wollen ihren Kindern damit eine spätere Entscheidung ermöglichen, anderen geht es um christliche Werte oder Bildung, die sie ihren Kindern mit auf den Lebensweg geben wollen.

Jeder Mensch kann sich in seinem Leben genau einmal taufen lassen, und dabei spielt das Alter keine Rolle. In der Apostel-Paulus-Gemeinde wünschen sich besonders viele Erwachsene eine Taufe. Die einen sind ins Gespräch gekommen über persönliche Lebenserfahrungen oder über Fragen nach dem Sinn des Lebens, andere haben die Gemeinde kennengelernt und möchten dazugehören. Die Taufe kann entweder in einen Sonntagsgottesdienst eingebunden oder als eigenständige Feier gestaltet werden. Den Pfarrpersonen der Apostel-Paulus-Gemeinde ist es wichtig, auf die individuellen Wünsche und Vorstellungen der *Täuflinge* (so nennt man diejenigen, die sich taufen lassen) einzugehen.

Mit der Taufe bekennt ein Mensch, dass er zu Gott und zur Gemeinschaft der weltweiten Christenheit gehören will. Gleichzeitig bestätigt Gott mit der Taufe, dass dieser Mensch zu ihm gehört. Dieses göttliche Versprechen ist so stark, dass eine Taufe nicht aufgehoben oder rückgängig gemacht werden kann. Die Taufe ist heilig, weil sie Beziehungen schafft. Dennoch bleibt die getaufte Person frei, ihre Beziehung zu Gott kritisch zu hinterfragen.

Mit Gottes unwiderruflichem „Ja“ ist ein selbstbewusster, wacher Glaube möglich, der auf Vertrauen basiert. Ein Glaube, der tief genug wurzelt, um ein Leben lang zu wachsen.

Pfarrerin Martina Steffen-Eliß und Vikarin Franziska Zellmer



In unserem Taufflyer finden Sie weitere Informationen rund um das Thema Taufe



Fotos: Kindler

Konfi-Zeit in Apostel Paulus

Jedes Jahr im September finden sich rund 20-30 Jugendliche in den Gemeinderäumen in der Klixstraße ein, um in eine neue Konfi-Zeit zu starten. Zu Anfang ist den wenigsten bewusst, wie prägend dieses Jahr für sie werden wird, von dem sie sich in der Regel neue Freundschaften und Orientierung in Glaubensfragen erhoffen. Das Konzept lebt von den regelmäßigen Treffen an den Montagen in der Schulzeit. Etliche zusätzliche Formate ergänzen das Programm – angefangen von regelmäßig gemeinsam gestalteten Gottesdiensten über Exkursionen und Wochenendworkshops bis zur Kirchenübernachtung und den beiden Wochenendfahrten.

Darüber hinaus gibt es einen Jugendtreff in der Region, der den geselligen und autonomen Anteil des Kurses stärkt. Besonders werden die Gespräche und Auseinandersetzungen mit Themen, die sonst im Alltag weniger Raum finden, geschätzt.

Die Kurse umfassen spielerische, kreative und erfahrungsbezogene, auch digitale Zugänge zu den wesentlichen biblischen Erzählungen und Glaubensinhalten sowie zu dem Wissen um gemeindliches Leben und kirchliche Feste. Ein Schwerpunkt liegt auf der Haltung, dass sich evangelische Nachfolge nicht von anderen Konfessionen und Religionen distanzieren muss und sollte. Durch Begegnung und Wissensvermittlung soll der Kurs zu ökumenischer und interreligiöser Verständigung beitragen. Das Hauptaugenmerk liegt aber auf der Auseinandersetzung und Diskussion von Fragen rund um Identität und Lebensgestaltung. Die Jugendlichen beschäftigen sich mit sich selbst, ihren Fragen, Positionen und Meinungen. Gleichzeitig lernen sie verschiedene Lebensweisen, Positionen und Meinungen kennen und setzen sich mit diesen (kritisch) auseinander. Letztlich mit dem Fokus darauf, den Weg für sich selbst zu finden oder verschiedene Möglichkeiten der Lebensgestaltung kennenzulernen.

Am Ende erhalten die Jugendlichen als Gruppe in einem festlichen Gottesdienst in Anwesenheit ihrer Familie und Freund*innen einen Segen für ihre Zukunft.

Mit unseren großzügigen Räumlichkeiten, mit viel Personal und einem ehrenamtlichen Team aus Konfirmierten der Vorjahre, mit Erfahrung und Sorgfalt begleiten wir alle Jugendlichen auf dem Weg zu Taufe und Konfirmation.

Pfarrerin Dr. Stefanie Sippel





Kirchenöffnung und neue Wege

Die Apostel-Paulus-Kirche liegt im Herzen des Akazienkieses und prägt den Charakter des Platzes zwischen Grunewald-, Akazien- und Apostel-Paulus-Straße. Und doch wurde sie viele Jahre überwiegend als mehr oder weniger verschlossenes Kirchengebäude wahrgenommen.

Deshalb war es der Gemeinde sehr wichtig, die Kirche dem bunten Kiezleben zu öffnen, Neugierigen die Schwellenangst zu nehmen, Einheimischen und Touristen das Gebäude zugänglich zu machen und als Raum für Spiritualität neu zu entdecken.

Dies geschieht zum Beispiel durch die wöchentliche „Marktmusik mit Segen“, zum Beginn des Ökomarktes am Donnerstag um 12 Uhr, durch die Sprechstunde donnerstags von 16–18 Uhr in der Akazienkapelle oder durch Veranstaltungen am Tag des Offenen Denkmals im 2. Wochenende im September. Schwerpunkt der neuen Wege ist die Offene Kirche, die seit der Corona-Pandemie 2020 täglich von Ehrenamtlichen von 12 bis 18 Uhr betreut und von Frederic Riedel koordiniert wird. Sie geben gerne Auskunft über die Architektur der Kirche, über die Geschichte der Gemeinde oder Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements. In der Kirche finden Sie Informationsmaterial über die Kirche, den aktuellen Gemeindebrief PAULUS, Postkarten und Flyer zu Konzerten, Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen.

Der Kirchraum, der durch die Rampe am Seiteneingang der Kirche barrierefrei ist, lädt zur Einkehr, zum Meditieren und zum Kraftschöpfen für Körper und Seele ein. Die Gemeinde beteiligt sich mit dem spirituellen und diakonischen Angebot der Offenen Kirche im Winter an der Aktion #Wärmewinter und im Sommer an der Aktion #Kältehilfe. Neben Touristen nutzen viele Menschen aus dem Kiez die Offene Kirche und kommen regelmäßig unter der Woche „auf einen Sprung“ vorbei: Vor dem Einkauf, nach der Arbeit oder in der Mittagspause. Sie setzen sich in eine Kirchenbank oder zünden eine Kerze an. Nutzen auch Sie diese Gelegenheit! Wir freuen uns auf Sie!

Pfarrerin Martina Steffen-Eliş

Der Interreligiöse Dialog in der Apostel-Paulus-Kirche: Grenzgänge

Im Bezirk Tempelhof-Schöneberg leben Menschen vielfältiger nationaler und kultureller Herkunft sowie unterschiedlichen religiösen Bekenntnisses zusammen. Nur wenn eine Kirchengemeinde in diesem vielstimmigen Chor ihre Stimme erhebt, sich einmischt und mit den anderen Akteuren vor Ort das Zusammenleben mitgestaltet, wird sie wahr- und wichtig genommen. Dahinter steht der biblische Auftrag, der Stadt Bestes zu suchen. Der interreligiöse Dialog ist somit ein fundamentaler Baustein für ein friedliches Zusammenleben in einer pluralen Gesellschaft.

Seit 2018 ist die Apostel-Paulus-Kirche ein zentraler Ort des interreligiösen Dialogs im Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg. Interreligiöse Veranstaltungsreihen werden in Kooperation mit der Evangelischen Akademie zu Berlin, der Alhambra-Gesellschaft, dem Berliner Missionswerk und dem Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg organisiert.

Das Besondere an diesen Dialogveranstaltungen sind die „Grenzgänge“: Wir verbinden die inhaltliche und intellektuelle Auseinandersetzung mit interreligiösen Fragen mit der Suche nach künstlerischen Zugängen zur Begegnung von Menschen unterschiedlicher religiöser und weltanschaulicher Prägung.

Vor allem musikalische Grenzgänge liegen uns dabei am Herzen, denn Musik verbindet mehr als Worte und bringt Menschen zusammen. Dazu gehören Konzerte mit herausragenden Künstlern, die mittlerweile einen festen Platz in Berlins Eventkalender gefunden haben, so das Konzert „Symphonie pour David“ mit dem Concerto Foscari im Dezember 2018 oder das Konzert mit den drei Kantorinnen im April 2024.

Freuen Sie sich schon jetzt auf zukünftige interreligiöse Gottesdienste, Konzerte, Lesungen und Podiumsdiskussionen.

*Pfarrerin Martina Steffen-Eliş, Beauftragte für den
interreligiösen Dialog im Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg*



Die Apostel-Paulus-Kirche als Veranstaltungsort

Weit über den Akazienkiez hinaus ist die Apostel-Paulus-Kirche in Berlin wegen ihrer zentralen Lage, ihrer Größe und nicht zuletzt ihrer eindrucksvollen Schönheit, Atmosphäre und ihrer herausragenden Akustik als Veranstaltungsort für eine große Bandbreite an Konzerten und Lesungen bekannt. Die Angebote externer Veranstalter werden so ausgewählt, dass sie dem Kirchaum Rechnung und das vorhandene Gemeindeangebot ergänzen. Durch die Einnahmen aus der Vermietung an Konzertagenturen sind die Betriebskosten, die im Jahr ca. 70.0000 Euro betragen, gedeckt, und die Kirche kann auch in den Wintermonaten täglich geöffnet werden.

Aber auch für die umliegenden Schulen, Vereine und den Bezirk ist die Kirche ein wichtiger Veranstaltungsort: So veranstaltet die Löcknitz-Grundschule seit vielen Jahren zwei Weihnachtskonzerte, in der die Schülerinnen und Schüler Eltern und anderen Interessierten Musik zu Gehör bringen.

Beim *Tag des Offenen Denkmals* im September, dem *Primaverafest* und dem *Kürbisfest* musizieren Gruppen der Leo-Kestenberg-Musikschule und Künstler*innen aus dem Akazienkiez in der Kirche.

Auch für den Bezirk Tempelhof-Schöneberg ist die Gemeinde ein verlässlicher Kooperationspartner: Zu nennen sei beispielhaft die *Gedenkfeier für einsam Verstorbene* im November.

Auch Rundfunkgottesdienste finden hier immer wieder statt, zum Beispiel 2018 an Heiligabend, 2019 an Karfreitag und im Januar 2023. Und selbst die Berliner Polizei veranstaltet ihr jährliches Dankeschön-Weihnachtskonzert für ihre Einsatzkräfte in unserer Kirche.

Pfarrerin Martina Steffen-Eliş



Foto: Bauer+Möhning

Das Projekt „Lebensmelodien“

„Lebensmelodien“ – das sind jüdische Melodien, musikalische Werke, die im Zeitraum 1933–1945 komponiert und gesungen, manchmal auch aufgeschrieben wurden. Hinter den Lebensmelodien verbergen sich die Lebensgeschichten jüdischer Schicksale. In den unmenschlichsten Situationen der Verfolgung und Ermordung, zwischen Leben und Tod, sind diese Melodien entstanden. Die Musik hat geholfen, in den Ghettos und Lagern zu überleben – oder auch von dieser Welt Abschied zu nehmen. Es sind Werke, die größtenteils in Vergessenheit geraten sind, und die jetzt, 80–90 Jahre später, wieder erklingen. Teilweise sind es Uraufführungen von Melodien, die von den Überlebenden der Schoah und ihren Nachkommen zur Verfügung gestellt werden; teilweise werden Melodien, die damals gesungen wurden, für Instrumente bearbeitet und von einem klassischen Ensemble aufgeführt. In den Konzerten werden dazu Texte gelesen, die die Melodien und Personen, die diese Stücke in der Zeit von 1933 bis 1945 komponiert und musiziert haben, umranken.

Die Konzertreihe „Lebensmelodien“ wurde am 8. November 2020 in der Apostel-Paulus-Kirche eröffnet. Seitdem wurde an mehreren Orten in ganz Deutschland dieses besondere Erbe hörbar gemacht: in Konzerthäusern, Schulen, an öffentlichen Orten sowie in Synagogen, Kirchen und Moscheen. Seit 2020 findet jedes Jahr am 9. November ein großes Konzert der Lebensmelodien in unserer Kirche statt.

Gefördert wird das Projekt vom Antisemitismusbeauftragten der Bundesregierung, Dr. Felix Klein. Lebensmelodien ist ein Projekt des Ev. Kirchenkreises Tempelhof-Schöneberg, initiiert von Superintendent Michael Raddatz und dem künstlerischen Leiter Nur Ben Shalom. Die interreligiöse Kooperation „Grenzgänge“, der die Alhambra-Gesellschaft, die Evangelische Akademie zu Berlin, das Berliner Missionswerk, die Apostel-Paulus-Kirchengemeinde und der Ev. Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg angehören, unterstützt das Projekt als Beirat.

www.lebensmelodien.com

Gerade in Zeiten, in denen antisemitische und rechtspopulistische Töne verstärkt zu vernehmen sind, brauchen wir die Lebensgeschichten der Musikerinnen und Musiker sowie ihre Musik gegen das Vergessen.

Pfarrerin Martina Steffen-Eliş, Beauftragte für den interreligiösen Dialog im Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg



GKR oder BVA – ungewöhnliche Leitungsform einer Gemeinde im Wandel

Normalerweise werden die Geschicke einer Gemeinde von den bei der Kirche Beschäftigten, z. B. Pfarrpersonen und einer Gruppe von gemeindlich interessierten und engagierten Ehrenamtlichen geleitet, wobei die letztere in Mehrheit ist und für gewöhnlich den Vorsitz im Gremium stellt: dem Gemeindegemeinderat - oder kurz GKR.

Wenn aber, wie hier geschehen, fast alle Ehrenamtlichen das Gremium verlassen haben und Ersatzälteste nicht zur Verfügung stehen, übernimmt die nächst höhere Institution, der Kirchenkreis, die Leitung der Gemeinde und stellt aus seinem Bereich Personen ab, die mit den beiden Pfarrerrinnen vor Ort die Geschicke der Gemeinde voranbringen. Das sind in diesem Fall die Leitung des Kreiskirchlichen Haushaltsausschusses und der Präses im Evangelischen Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg. Alle vier zusammen bilden das derzeit aktuelle Leitungsgremium, den sog. Bevollmächtigtenausschuss BVA, der bis zu den nächsten GKR-Wahlen eingesetzt ist.

Ganz schön kompliziert also, hier in der Gemeinde, die sich auch dadurch auszeichnet, dass sie im Begriff ist die traditionelle Struktur einer Gemeinde am Ort zu überwinden. Sie sieht wohl ihren künftigen Wirkungsbereich zunehmend in einer unabhängig vom Gemeindegebiet orientierten Angebotsstruktur, die z. B. durch musikalische und die Religionen verbindende Veranstaltungen auf die Menschen überregional zugeht.

Umso wichtiger, dass aus dem traditionellen Gemeindegebiet Menschen gewonnen werden, die zukünftig beim Prozess beteiligt sind, Verantwortung übernehmen und im nächsten Gemeindegemeinderat mit Sitz und Stimme helfen die Geschicke dieser aktiven Gemeinde segensreich mitzugestalten.

*Manuel Starck, Präses im Ev. Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg,
Mitglied im Bevollmächtigtenausschuss*



v. l. n. r.:
Dr. Stefanie Sippel,
Martina Steffen-Eliş
Manuel Starck
Klaus Meinig

Der Förderverein: Wirken Sie mit – Hand in Hand



Angesichts zurückgehender Kirchensteuereinnahmen ist auch die Apostel-Paulus-Kirchengemeinde zunehmend auf private Zuwendungen angewiesen. Hier verlässlich und zielgerichtet zur Stelle zu sein, macht sich der Förderverein, der im März 2019 gegründet wurde, zur Aufgabe. Zweck des Vereins ist die Bereitstellung von Mitteln und weiterer Unterstützung

- für den baulichen Unterhalt von Kirche und Gemeinderäumen und ihre Ausstattung;
- für die Förderung des Gemeindelebens in Kinder-, Jugend-, Erwachsenen- und Seniorenarbeit
- für den lebendigen Sozialraum Apostel-Paulus-Kirche in unserem Kiez.

Was wir bisher erreicht haben:

- Neue Sitzkissen für die hölzernen Kirchenbänke
- Unterstützung des Paulus-Gartens
- Infotafeln zur Baugeschichte der Kirche

Was wir als nächstes vorhaben:

- Architekturführer
- Umgestaltung des Altarraums
- Erneuerung der Räume im Gemeindehaus

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag oder Ihrer Spende stärken Sie unsere Kirche als lebendigen Ort, ermöglichen Sie nachhaltig den Erhalt und die Verbesserung der Kirche und unterstützen Sie ein bedeutendes Baudenkmal im Akazienkiez.

Spendenkonto: **Förderverein der Ev. Apostel-Paulus-Kirchengemeinde**

Evangelische Bank, IBAN: DE03 5206 0410 0005 0250 36

Wenn Sie Mitglied werden möchten, melden Sie sich bei uns:

foerdereverein@ev-apg.de oder 0176 4340 6420.

Jahresbeitrag: 50,- €, steuerlich absetzbar (gemeinnütziger Verein)

Wir freuen uns auf Sie!

Pfarrerin Martina Steffen-Eliß, Vorsitzende des Fördervereins



Pfarrerin Martina Steffen-Eliß
und Markus Willner,
stellvertretender Vorsitzender





Faire Gemeinde

Für die Apostel-Paulus-Gemeinde sind der konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung, zu dem der Ökumenische Rat der Kirchen 1983 bei seiner Vollversammlung in Vancouver aufgerufen hatte, der theologische Leitfaden, die Verantwortung für unsere Welt vor Ort und im Großen anzunehmen und wahrzunehmen. Wir verstehen uns dabei als Teil der weltweiten Reformbewegung zur „Umkehr in die Zukunft“ mit dem Ziel, Umweltzerstörung, Ungerechtigkeit und Unfrieden zu analysieren und zu überwinden. Dafür wurde die Apostel-Paulus-Gemeinde im November 2022 mit dem ökumenischen Siegel *Faire Gemeinde* das erste Mal zertifiziert und im November 2024 erneut zertifiziert. Das ökumenische Siegel *Faire Gemeinde* ist eine Auszeichnung vom Kirchlichen Entwicklungsdienst der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesischen Oberlausitz, dem Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Berlin und dem Ökumenischen Rat Berlin-Brandenburg. Es zeichnet Kirchengemeinden, Einrichtungen und Werke aus, die sich durch Handeln und Öffentlichkeitsarbeit für Nachhaltigkeit und globale Gerechtigkeit einsetzen. Das soll für die Kirchengemeinden und darüber hinaus ein Zeichen für einen verantwortungsbewussten Glauben sein. Um mit dem ökumenischen Siegel ausgezeichnet zu werden, mussten wir konkrete Maßnahmen erfüllen, die in vier Kategorien unterteilt sind: 1. bewusst konsumieren 2. nachhaltig wirtschaften 3. global denken und handeln 4. sozial handeln.

Hier eine kleine Auswahl der Maßnahmen, die wir bereits umgesetzt haben:

1. **Bewusst konsumieren:** Kaffee, Tee, Schokolade, Säfte etc. kaufen wir nur aus fairem Handel; Wir nutzen Wasser aus dem Hahn (in Karaffen), sonst Mineralwasser aus Glasflaschen
2. **Nachhaltig wirtschaften:** Wir drucken den Gemeindebrief auf Recycling-Papier. Wir reinigen nur mit ökologischen Reinigungs- und Waschmitteln.
3. **Global denken und handeln:** Wir laden regelmäßig in den Besonderen Gottesdiensten und in Veranstaltungen zu globalen, interkulturellen oder ökumenischen Themen ein. Mit unseren Kollekten unterstützen wir globale und soziale Projekte.
4. **Sozial handeln:** Wir engagieren uns für die Integration von geflüchteten Menschen (z.B. ukrainische Organistin). Einmal im Jahr führen wir eine Sammelaktion für die Berliner Stadtmission durch.

Pfarrerin Martina Steffen-Eliß, Fairnessbeauftragte



Superintendent Michael Raddatz, Pfarrerin Barbara Neubert, Sabine Damm-Jahn und Pfarrerin Martina Steffen-Eliß bei der Zertifizierung im November 2024, Foto: A. Schütz

Erste klimaneutrale Großkirche in der EKBO

Seit Dezember 2023 ist die Apostel-Paulus-Kirche die erste klimaneutrale Großkirche in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO).

Eine klimafreundliche Wärmeversorgung mit den hohen Auflagen des Denkmalschutzes in Einklang zu bringen, stellte eine besondere Herausforderung dar und ist ein ambitioniertes Ziel. In der Planungsphase wurden zahlreiche Konzepte wie den Einsatz von Luft-Wasser-Wärmepumpen, Geothermie, Photovoltaik, Solarthermie, Fernwärme, etc. geprüft. Die Beschränkungen durch den Denkmalschutz, die kurzfristig nicht reduzierbaren hohen Vorlauftemperaturen und die prognostizierten Investitionskosten, führen nun zum Einsatz eines mit Biogas befeuerten BHKW zur Grundversorgung in Kombination mit einem Spitzenlastkessel. Diese Lösung stellt für uns eine pragmatische, schnell umsetzbare und gleichzeitig wirtschaftlich vertretbare Lösung dar. Insbesondere, da hierbei im Gegensatz zu anderen Lösungen nur minimale bauliche Maßnahmen innerhalb der Kirche und keine Änderungen am äußeren Erscheinungsbild nötig waren. Gleichzeitig halten wir uns damit alle Optionen für zukünftige Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz oder alternative Energiekonzepte offen.

Die energetische Sanierung der Apostel-Paulus-Kirche, die die zweitgrößte Kirche Berlins ist, markiert einen wichtigen Schritt hin zur Erreichung unserer gesellschaftlichen Klimaschutzziele und verdeutlicht die Bedeutung, die den innovativen Lösungen im Bereich der Energie- und Wärmeversorgung zukommt. Die Initiative der Stiftung Denkmalschutz Berlin e.V., des Evangelischen Kirchenkreises und der GASAG Solution Plus GmbH als Wärmedienstleister zeigt, dass Klimaschutz und Denkmalschutz Hand in Hand gehen können, um eine nachhaltigere Zukunft zu schaffen. Mit der Apostel-Paulus-Kirche sind wir für die gesamte Landeskirche zu einem „Pilotprojekt“ geworden.

Pfarrerin Martina Steffen-Eliş



Foto: Hagemann



Ein Hauch von Ewigkeit

Der Paulusgarten in seiner jetzigen Form besteht nur einen Wimpernschlag lang im Vergleich mit der Pauluskirche, die er umgibt. Grün war zwar schon auf den Entwürfen von 1894 rund um die Kirche zu erkennen, jedoch nicht in der üppigen Form, die der Paulusgarten als permakultureller Nutzgarten mit ergänzenden Zierpflanzen bietet. Dadurch bildet sich ein Spannungsverhältnis, denn architektonische Puristen würden einen leblosen Ziergarten vielleicht vorziehen. Dafür gibt es ja auch weiterhin zahlreiche Orte, doch passt ein permakultureller Garten sehr wohl zu einem repräsentativen Kirchengebäude. So wie die Architektur ein religiöser Wegweiser ist, zeigt auch unser Garten Richtung Paradiesgarten, denn er ermöglicht das Leben:

- Das Reich der nahezu unsichtbaren Lebewesen (Edaphon) im Erdboden ist die Grundlage auf der unser Garten steht.
- Die Vielfalt der darauf wachsenden Pflanzen ist das Zuhause oder der Besuchsort für viele Insekten und Vögel.
- An Pflanzen und Tieren erfreuen sich ehrenamtliche Gärtner:innen und Passant:innen, die wiederum im Garten miteinander in Kontakt kommen.

Der Garten ist fragil, denn auch wenn es für Kritiker:innen vom Zaunrand manchmal so aussieht, ist es kein Wildwuchs, der ohne Pflege auskäme. Nicht nur der Klimawandel, sondern auch Unwissen von uns Großstadtmenschen gefährden dieses Paradies. Denn wer weiß schon, dass das Edaphon – etwa Regenwürmer, Kellerasseln und Mikroorganismen – gefüttert werden muss? Wir führen ihm nur Nahrung aus kontrolliert biologischem Anbau zu – sprich Gartenabfälle aus dem eigenen Garten frisch als bodenbedeckende Schicht auf der Erde oder Kompost. An der Stelle schließt sich der Lebenskreislauf, denn die Bodenlebewesen verarbeiten die „Abfälle“, sodass sie als Humusschicht den Pflanzen Nahrung liefern und Wasser speichern. Überschattet wird der Garten von Obst- und Großbäumen, die hoffentlich noch länger dort stehen werden, als die heutigen Gärtner:innen dieses kleine Paradies pflegen werden.

Kontakt: paulusgarten@ev-apg.de

Aktuelle Gartenzeiten: www.ev-apg.de/ehrenamt

Sie finden uns auch unter [@paulusgarten](https://www.instagram.com/paulusgarten) auf instagram.

Impressum:

Festschrift zum 130-jährigen Kirchweihjubiläum am 29.12.2024

Herausgeber: Ev. Apostel-Paulus-Kirchengemeinde
Klixstraße 2 · 10823 Berlin-Schöneberg

www.ev-apg.de

Redaktion: Pfarrerin Martina Steffen-Eliß,
Pfarrerin Dr. Stefanie Sippel, Vikarin Franziska Zellmer
Gestaltung: Bauer+Möhring grafikdesign, Berlin
Foto Umschlagrückseite: Frederic Riedel

Offene Kirche:

Täglich von 12-18 Uhr

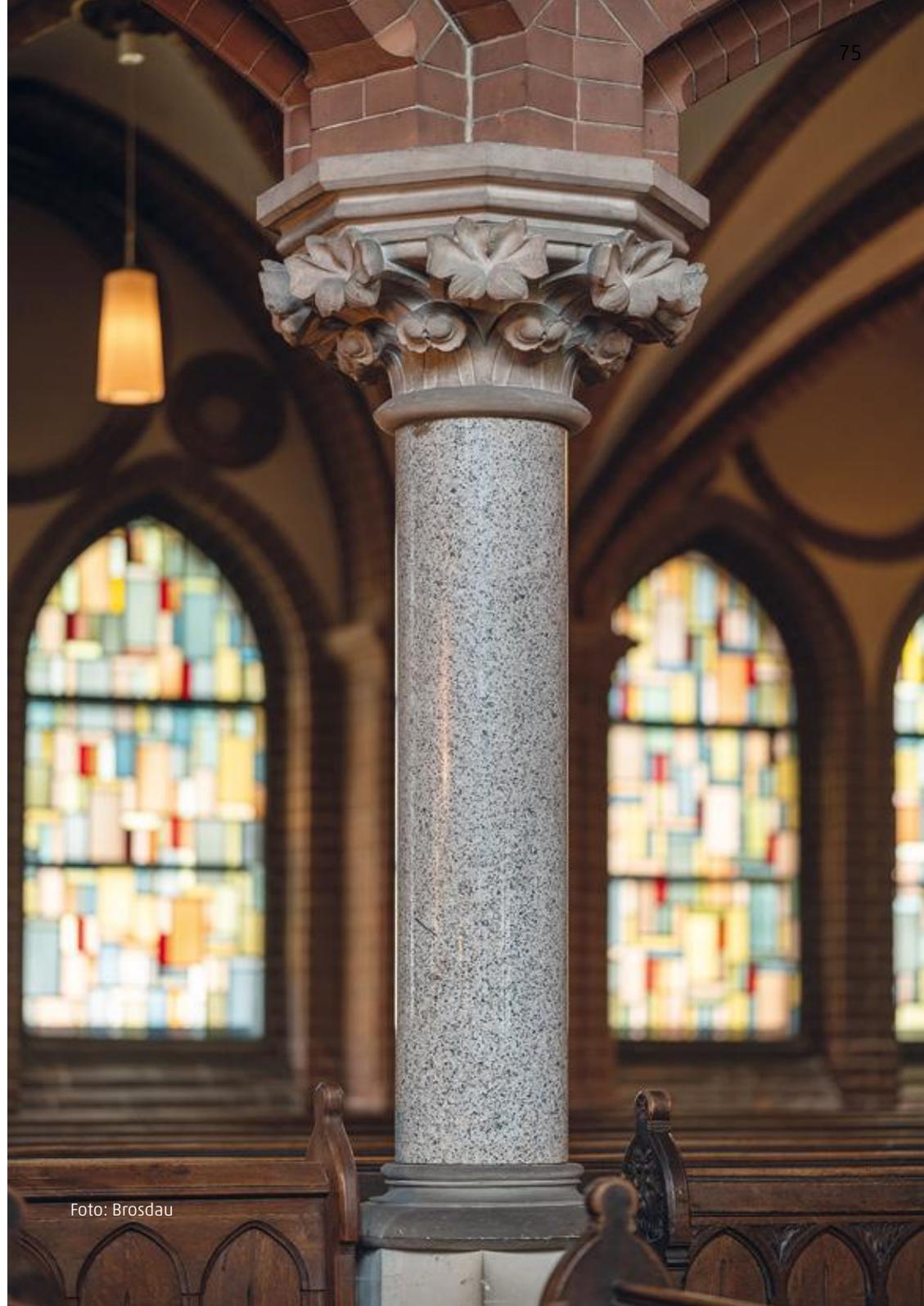


Foto: Brosdau

